

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 und halbjährlich 2.75.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich, ausgenommen Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 10spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pfg. für außerorts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame-Zeitzeile 50 Pfg. für außerorts 75 Pfg. Beilagen gebührenlos pro Laufzeit 100. 150.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Gewerke.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 13.

Mittwoch, den 21. Februar 1900.

XV. Jahrgang.

Marchieren die Russen auf Herat?

In London wird der englischen Regierung die Freude an Lord Roberts' „Siegesnachrichten“ aus Südafrika stark vergällt durch die immer bestimmter auftretenden Meldungen von einem Marsche der Russen auf Herat, die afghanische Grenzfestung, die strategisch nicht bloß den Schlüssel zu Afghanistan, sondern auch zu Englisch-Indien bedeutet. Ist an dieser Alarm-Nachricht etwas Wahres? Dem Buchstaben nach ist die Meldung nicht zutreffend, der reellen Thatsache nach ist sie wahr: Russische Truppen marschieren nicht auf Kandahar, aber russische Truppen nehmen Stellungen ein, daß das heute nur von Afghanen besetzte Herat beim ersten ernstlichen Versuch in die Hände der Soldaten des Czaren fallen muß. Die englische Presse versucht, ihre Leser über diese höchst unerfreuliche Thatsache fortzuführen, im Ministerium würdigt man schweigend den herben Bissen hinunter, weil man nicht anders kann. Die englische Regierung hat das Vordringen der Moskowiter bis zur Pamir-Grenzscheide dulden müssen, sie muß sich auch darin finden, daß sie die Hand auf Herat legen; in anderen Zeiten würde man von der Rheinse aus das russische Geldgeschäft mit Persien und die Näherung russischer Truppen mit einer Kriegserklärung beantwortet haben, heute — sind die Zeiten nicht darnach.

Ein Blick auf eine gute Karte von Persien und Afghanistan lehrt, daß der Besitz, der unbestritten bereits von Regimentern des Czaren besetzt gehalten wird, die Nordostküste von Persien und die Nordwestküste von Afghanistan, die aneinanderstoßen, vollständig beherrscht. Ein militärisches Vordringen der Russen wäre hier ein Spaziergang; die persischen und afghanischen Soldaten haben längst den Ruhm des großen Czaren und seine Goldschätze preisen hören, die benachbarten Turkmenen, welche aus erbitterten Feinden des russischen Namens treue Diener des Reiches geworden sind, haben längst die erforderliche Kellame für Russland gemacht. An einen ernstlichen Widerstand, ja auch nur an einen nennenswerten Widerstand, wenn er wirklich beachtet wäre, ist gar nicht zu denken. Der Schah von Persien ist für Russland in aller Form gewonnen, der Emir von Afghanistan, der heute noch englische Hilfsgelder erhält, ist längst die Bevormundung durch die Vertreter seiner Beschützer satt, und Perser und Afghanen endlich sind der Blutsaugerei ihrer Beamten herzlich müde. Sie sehnen sich nach dem Scepter des Czaren, unter welchem die benachbarten Völker so behaglich leben, sie wünschen die Russen herbei, um endlich einmal die harten Steuerlasten los zu werden. Denn es ist eine Thatsache, daß das, was die Russen an Abgaben — meist in Naturalien, fordern ganz unbedeutend gegenüber dem ist, was die Beamten des Schah und des Emir zum Besten ihrer Herren und zu ihrem eigenen Besten verlangen.

Die Londoner Journale betonen immer wieder, Kaiser Nicolaus 2., der im Vorjahre die Friedensconferenz im Haag einberufen habe, könne unmöglich etwas gegen Herat unternehmen, es sei ausgeschlossen, daß die russischen Truppen auch nur einen Schritt weit über die heutige russische Grenze hinauszögen. Mit genau demselben Recht hätte man es aber für ausgeschlossen erachten sollen, daß das fromme, Recht und Gerechtigkeit liebende England die Buren-Republik mit Krieg überzog. Zudem hat aber der Czar den besseren Grund für sich: Der Bau der geplanten russischen Eisenbahn durch das östliche Persien und die Sicherung dieser Strecke zwingt zur Entsendung von russischen Truppen in das Bahn-Gebiet, wie es denn überhaupt keinem Zweifel unterliegen kann, daß der Schah von Persien den Osten seines Landes Russland zur Verwaltung überlassen hat. Das Geschäft welches Russland im nörd-

lichen China gemacht hat, hat sich hier in Ostpersien mit weit glänzenderem Erfolge wiederholt.

Ein Blick auf die Karte lehrt ferner, daß russischen Garnisonen im östlichen Persien der Weg nach Herat und weiter bis ins Herz von Afghanistan hinein, bis zur unmittelbaren Vornauer von Indien völlig offen steht. Die Russen haben damit Herat in der Hand, und die Frage, ob sie die Festung Herat bedrohen werden, ist eine müßige, die Frucht ist reif bis zum Schütteln. Sie haben Herat, ohne sich England gegenüber auch nur die leiseste Vertragsverletzung zu Schulden kommen zu lassen. Von London aus kann man diesem Schritt Russlands nichts, gar nichts in den Weg legen, weder diplomatisch, noch militärisch. Zum ersten liegt kein Anlaß vor, für militärische Schritte hat England keine Soldaten übrig, und zudem lohnt es nicht. Stößen die Russen einmal gegen Indien vor, so treffen sie den Kern, das Herz der britischen Macht, brechen die Engländer in Transkaspien ein, so ist nichts da, was der Eroberung werth wäre. England wird in Asien jetzt, wo die Dinge so weit gediehen sind, gewiß den Frieden zu erhalten suchen; die Frage ist nur, ob die Verhältnisse nicht sehr bald mächtiger werden, als der gute Wille, oder vielmehr das nothgedrungene Sich-Begnügen.

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 20. Februar.

Ein politischer Mord.

Aus Bukarest, 15. Februar, wird der „Frei. Ztg.“ geschrieben: Unsere Sicherheitspolizei hat mit einem in der Nacht von vorgestern auf gestern auf offener Gasse, allerdings in einem abgelegenen Stadttheil, verübten Morde alle Hände voll zu thun bekommen. Denn diesmal handelt es sich nicht um einen gewöhnlichen Todtschlag, oder einen gemeinen Raubmord, sondern um ein politisches Verbrechen, das schon nach den heute vorliegenden Untersuchungsergebnissen interessante Enthüllungen über das Herübergreifen der macedonisch-bulgarischen Revolutionsbewegung auf rumänisches Gebiet in Aussicht stellt. Das Opfer der blutigen Missethat ist ein junger Bulgare aus Rufschat, Namens Jitowski oder Jitowski, welcher in der vorerwähnten Nacht mit gestohlenem Schilde in der Strada Ceausch-Boda aufgefunden wurde. Durch eine in der Tasche des Ermordeten befindliche Postkarte lernte man den Namen des sonst unbekannten Erschlagenen kennen und wurde auch auf die Spur eines Kaffeehantens geführt, wo sich Jitowski am Abend vor seiner Ermordung aufgehalten hatte. Der Besitzer des Kaffeehantens sagte aus, daß Jitowski sein Lokal in Begleitung des bulgarischen Studenten Trifanow verlassen habe. Trifanow wurde aus dem Bette geholt und auf das Polizeikommissariat geführt, wo er die dortigen bereits gebrachte Priete als diejenige Jitowski's agnoszirte und sich zugleich als Mitglied eines für die Größe seines bulgarischen Vaterlandes arbeitenden Geheimbundes bekannte, dessen Bukarester Filiale von der Porfentregierung unter die Ueberwachung des Spions Jitowski gestellt worden sei. Man habe davon dem Centralcomite in Sofia Mittheilung gemacht und dieses habe einen gewissen Zlijew Boicju und Boice als seinen Specialbeauftragten nach Bukarest geschickt. Da Trifanow auch die Wohnung von dem ihm als Mörder Jitowski's bezeichneten Boicju angab, so besetzte sich die Polizei, auch dieses Mannes und seiner beiden gleichzeitig mit ihm über Rufschat nach Rumänien gekommenen Genossen habhaft zu werden. Boicju ist schon in der Schweiz wegen Ermordung eines türkischen Polizeiamtens verurtheilt worden, dann aber aus dem Gefängnis entwichen

und er soll dann später bei ähnlichen Bluthaten in Saloniki und im Armeniertheil von Konstantinopel theilhaftig gewesen sein.

Der Krieg.

Infolge des Eindringens der Engländer in den Drange-Freistaat lehren die Oranjaburen, welche an der Belagerung von Ladysmith theilnahmen, in ihre Heimath zurück, um die Armees des Generals Cronje zu verstärken.

Der zu gleicher Zeit erfolgte Vorstoß der Buren in das Zululand bezweckt, die Basis Bullers unhaltbar zu machen.

Aus dem Lager der Buren vor Ladysmith wird vom 16. gemeldet: Gestern, Donnerstag versuchten die Engländer unsere Streitkräfte zu umgehen, indem sie bei dem Zusammenfluß des Blaautobant und Tugela durchzudringen und den bei Colenso gelegenen Boschkop einzunehmen versuchten, sie wurden aber zurückschlagen. Unsere Truppen behaupteten alle dortigen Stellungen. Auf unserer Seite wurden drei Mann leicht verletzt, der Verlust der Engländer ist unbekannt. Um Ladysmith ist alles ruhig. Das Wetter ist andauernd heiß, Regen ist sehr nöthig. Einen Tag später meldet der nämliche Korrespondent: Die Engländer beschossen gestern Freitag unsere Stellung beim Boschkop mit Artillerie. Das Geschützfeuer dauert daselbst fort.

Die „Evening News“ melden aus Jacobsdal vom 18. d. Mts.: General French umzingelte das Lager der Buren in Dronsfeld, nördlich von Kimberley und beschloß es.

Kommandant Pretorius und 3 andere verwundete Burenoffiziere sind an die Buren ausgeliefert worden.

Wie verlautet, hat sich in der Nähe von Kimberley ein schweres Gefecht entsponnen. Den letzten Nachrichten zufolge halten die Buren unter Cronje ihre Stellungen.

General Buller meldet aus Chieveley, 19. ds. Mts., daß er den Feind auf der anderen Seite des Tugela aus seinen starken Stellungen verjagte. Buller griff die Stellungen der Buren in der Front, in der Flanke und von hinten an. Die Engländer nahmen mehrere Wagen mit Munition und Lebensmitteln. Einige Gefangene wurden gemacht. Die Hitze ist sehr groß, das Terrain außerordentlich schwierig.

Die militärischen Beurtheiler stimmen in der Ansicht überein, daß, obwohl der Marsch Lord Roberts, soweit es sich um den Entsatz Kimberleys handelt, von Erfolg gekrönt ist und die Lage sich entschieden zu Gunsten der Engländer gedehert hat, es doch klar sei, daß der Feldzug erst jetzt ernstlich begonnen hat und noch viele Hindernisse zu überwinden sind, namentlich die Schwierigkeiten eines gefährlichen Marsches durch Feindesland, wobei die englischen Verbindungslinien feindlichen Angriffen ausgesetzt seien.

Eine Times-Meldung vom 18. Februar besagt: Cronje's Nachhut mit tausend Wagen, in voller Flucht begriffen, wurde bei Alpbred, wo sie die Rospje besetzt hielt, angegriffen. Die Schlacht dauerte den ganzen Tag.

Wir erhalten ferner folgende Telegramme:

London, 20. Februar. General Buller telegraphirt vom 18. ds. Mts.: Gestern umging ich die Flanke des Feindes. Das Regiment der Königin, welches auf dem Nordabhange des Berges Engolo bivouakirte hatte, überschritt einen Bach, griff, unterstützt von dem Rest der Brigade Hildyard, an und besetzte den südlichen Ausläufer des Monte Christo. Die vierte Brigade am westlichen Abhange, die Royal Welsh-Füsiliers und der Rest der 6. Brigade griffen

Carneval.

Skizze von Ludwig Eppstein.

Das Wort „Karneval“ birgt eine Fülle von angenehmen Erinnerungen und giebt namentlich über jeden echten Rheinländer einen gewissen Zauber aus. Ueber den Ursprung und die Bedeutung dieses Wortes gehen die Ansichten auseinander. Einige leiten es her aus carne vale, d. h. „Fleisch, lebe wohl!“ Andere sind der Ansicht, es komme aus dem mittellateinischen carne lebamen, womit man ursprünglich die in Italien mit Lustbarkeiten ausgefüllte Zeit von den heiligen Drei Königen (6. Januar) bis zum Aschermittwoch, dem Beginn der vierzigstägigen Fasten, bezeichnete. Wieder andere meinen, die Bezeichnung „Karneval“ stehe im Zusammenhange mit dem Glauben der alten Deutschen, daß am Fastnachtstag Frau Holle, die Gemahlin Wodans, mit dem wilden Heere durch die Lüfte ziehe, um die Fluren zu segnen und die Faulen, die nur essen, ohne zu arbeiten, zu bestrafen. Diese Volkssage von dem wilden Heer oder dem Zuge der gefallenen Götter soll Veranlassung gegeben haben zu der Bezeichnung „Karneval“, denn „Karne“ bedeutet Götterhain und „bal“ gefallen.

Nicht unwahrscheinlich dürfte auch folgende Herleitung sein. Umgekehrt um die Mitte des 12. Jahrhunderts wurde in der Gegend von Nachen — wahrscheinlich bei Kornelminster — ein unterirdisches Schiff gebaut, das unter großem Zulauf des Volkes durch vorgepostete Menschen im Lande umhergezogen wurde. Aus allen Städten, denen die Ankunft dieses Schiffswagens angekündigt wurde, ging man ihm entgegen, um ihn festlich einzuholen, wobei Männer und Frauen denselben umtanzten. Dieser Umzug wurzelte wahrscheinlich in einem altheidnischen Brauch. Im westlichen Deutschland, von Schwaben bis zum Niederrhein, wurden nämlich in heid-

nischer Zeit zu Ehren der Göttin des Wachstums und der Fruchtbarkeit, Nerthus, feierliche Umzüge veranstaltet. Während allgemeiner Friede herrschte, führte ein Priester das Bild der Göttin auf einem von Kühen gezogenen Wagen durch das Land. Die Sklaven, welche Bild und Wagen nach dem Umzuge reinigen mußten, wurden ertränkt. Aus dieser heidnischen Sitte soll, wie manche meinen, unsere heutige Karnevalsfeier entstanden sein, die auch gegen Anfang des 17. Jahrhunderts stattfand und vielfach noch Spuren jener im 12. Jahrhundert gehaltenen Umzüge aufweist. Das Wort „Karneval“ wäre nach dieser Annahme aus „carnevalis“ entstanden. Der erste Theil dieser Zusammensetzung ist ein ursprünglich deutsches Wort (vergl. Karren) und ist in der Form von carrus, d. i. ein Wagen, ins Lateinische übergegangen. Der zweite Theil der Zusammensetzung (nabalis, mittelhochdeutsch: name) heißt Schiff.

Wir lassen dahingestellt, welche Bedeutung des Wortes „Karneval“ die richtige sei; so viel steht fest, daß viele Formen und Gebräuche unseres heutigen Karnevals ohne Zweifel von den heidnischen Festen herkommen. Sie erinnern theils an die Lupercalien und Bacchanalien des südlichen Europa, theils an die Zulte der nördlichen Völker. Schmausereien und Trinkgelage waren besonders im Mittelalter ein Hauptbestandtheil der Karnevalsfeier. Die Sitte, sich zur Karnevalszeit mit grünen Sträuchen zu beschenken oder Tannenbäume vor die Häuser zu pflanzen, erinnert an den Thyrsus (Bacchantenstab) der Älten und den gleichen Gebrauch beim Zulte. Selbst die Geißelung der ihnen begegnenden Frauen durch die Luperci (Wölfe oder Wolfabwehrer) während der Lupercalien wiederholte sich noch während des Mittelalters im sogenannten Fastnachtslaufen und Geißeln. Endlich ist auch die während des Karnevals gebräuchliche Vermummung den heidnischen Festen entlehnt.

In einer Predigt aus dem 6. Jahrhundert heißt es: „Die Heiden

kleiden sich in unanständige Mißgestalten, diese elenden Menschen nehmen falsche Gestalten und monströse Gesichter an, worüber man sich sehr betrüben muß. Denn welcher Vernünftige sollte es glauben, daß Menschen, die bei Befinnung sind, sich, indem sie den Hirschen spielen, in das Wesen von Thieren umwandeln wollen! Was ist aber auch das Schändliche, daß die als Männer Geborenen Frauenkleider anziehen und in der schändlichsten Verkleidung durch Mädchenanzug die männliche Kraft weiblich machen; sie, die nicht erröthen, die kriegerischen Arme in Frauenkleider zu stecken, bärte Gesichter tragen sie zur Schau, und doch wollen sie für Weiber gelten!“

Ein in Oberdeutschland üblicher Brauch ist das Scheibenschlagen oder Scheibenschlagen, von dem Sebastian Brand in seiner „Wahrschaffigen Beschreibung aller Theile der Welt“ folgendes erzählt: „Zu Mitternachten flechten sie ein alt Wagenrad voller Stroh, tragend auf einem hohen, jähen Berg, haben darauf den ganzen Tag einen guten Ruch, mit vielerlei Kurzweil, singen, springen, tanzen, Gerabigkeit und anderer Abenteuer, um die Besperzeit zünden sie das Rad an und lassens mit vollem Lauff ins Thal lauffen, das gleich anzusehen ist, als ob die Sonne vom Himmel lief.“ Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß in diesem Rad die Sonne symbolisch dargestellt werden soll. „Sie muß“, sagt Prof. Dr. Nagl, „sinnbildlich zugegen sein, wenn man zu Ehren ihrer Wiederkehr ein Fest feiern will, das sich ja allerorten an diese symbolische Handlung anschließt. Wie dieser Vorgang schon an und für sich ein Stück lebensvoller Poesie begleitet.“ So singen die Burschen am Feldberg beim Scheibenschlagen:

Die Schib got grad,
Got reacht, got schleacht,
Sie got dem N. N. eaden reacht.
Got sie net, so gilt sie net.

Ein anderer Karnevalsbrauch war das Pflugumziehen. Im

die stilles Platte der feindlichen Stellung an, während die zweite Kavallerie-Brigade auf der äußersten Rechten die Ost-Abhänge des Monte Christo bewachte und diejenigen Buren zurücktrieb, welche dort zu entkommen versuchten. Unser Artillerie-Feuer, bei dem auch schweres Geschütz mitwirkte, richtete sich auf Front, Flanke und Rücken des Feindes. Dieser leistete nur geringen Widerstand, verließ seine starke Stellung und wurde über den Tugela zurückgezwungen. Ich nahm mehrere Lager weg, ferner einen Wagen mit Munition, mehrere Wagen mit Vorräten und machte einige Gefangene. Die Hitze war intensiv und das Terrain äußerst schwierig. Die Energie und das Ungeklüm der Truppen war erfreulich zu sehen. Unsere Verluste sind nicht schwer.

* **Berlin, 20. Februar.** Das Berliner Tageblatt meldet aus Brüssel: Die Kriegslage ist unverändert. Nur soviel steht fest, daß der Entschluß von Kimberley kein Sieg ist, sondern als die Folge der strategischen Pläne des Generals Cronje aufzufassen ist. Letzterer erhielt die Nachricht von dem doppelten Angriff und gab deshalb Kimberley auf, welches für den Krieg selbst keinerlei Bedeutung besitzt. Alles Weitere hängt jetzt von den Erfolgen der Buren bei Mafeking ab, weil dadurch die Rückzugs-Linie Roberts bedroht wird.

Immer aufs Neue wird der Versuch unternommen, angebliche Thatsachen dafür beizubringen, daß der Südafrikanische Krieg in nächster Zeit durch Vermittlung Deutschlands, Rußlands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten sein Ende finden werde. Der zweimalige Besuch des Kaisers beim englischen Botschafter gilt den Zeichen-Deutern ebenso als ein wichtiger Anhaltspunkt, wie die Ausrufung des Transvaal-Vertrages Dr. Leyds, daß ihm eine bedeutungsvolle Mission in Berlin gegülte sei, worüber die Öffentlichkeit später noch staunen werde. Auch ein Londoner Blatt, der „Standard“, führt heute den Friedensgerüchten neue Nahrung zu. Wenn das Ende des Krieges, schreibt der „Standard“, auch noch nicht unmittelbar bevorsteht, so könne man doch sagen, es sei in Sicht. Richtiger dagegen und die Auffassung der britischen Regierungstendenzen wiedergebend erscheint eine andere, vom Reuters-Bureau aus London berichtete Meldung, daß der Feldzug jetzt erst richtig begonnen habe, und daß noch viele Hindernisse zu überwinden seien. Nach Friedenslust klingt diese Mitteilung wahrlich nicht. Im Gegenteil, die englische Regierung hat durch die Erfolge der letzten Tage neuen Muth geschöpft und sie richtet sich offenbar auf eine längere Dauer des Feldzuges ein. Alles gewinnen, oder verlieren. Chamberlain ist wieder Herr der Situation. Und solange er es bleibt, sind alle Vermittlungsbestrebungen völlig zwecklos. Keine Großmacht wird daran denken, auch nur die Andeutung eines Vermittlungsanerbietens zu machen. Am wenigsten Deutschland, dessen Prinzip es in diesem Kriege ist, sich möglichst zurückzuziehen. Daß Transvaal eine Vermittlung wünscht, ist seit Beginn der Feindseligkeiten in keiner Weise erkennbar gewesen.

Deutschland.

* **Berlin, 19. Februar.** Finanzminister Miquel, welcher heute seinen 71. Geburtstag begeht, ist von seiner mehrwöchentlichen Erkrankung völlig wieder genesen. Der Minister hat seine Arbeitsfähigkeit in diesem Umfange wieder aufgenommen. — Wie ein Berichterstatter meldet, ist der Kultusminister Dr. Staudt heute infolge der Rasse ausgeglichen und hat sich eine Verstauchung (nicht Weich, wie von anderer Seite gemeldet wird) des rechten Armes zugezogen. Die Folgen des Unfalles werden voraussichtlich bald behoben sein.

* **Berlin, 19. Februar.** Im Reichstage sind heute Vormittag in einer vertraulichen Vorbesprechung die Versuche aufgenommen worden, über die sogenannte Leydinger in der demnächst bevorstehenden dritten Lesung im Plenum eine Verständigung über die zwischen den verbündeten Regierungen und der Mehrheit des Reichstages bestehenden Meinungs-Unterschieden anzubahnen.

Aus aller Welt.

* **Die Juwelen der Prinzessin Luise von Coburg.** Ueber die Klage des Pariser Juweliere Maurice Hartog gegen die Prinzessin Luise von Coburg wegen Zahlung zweier Wechsel über 190,000 Francs und 201,500 Francs für gelieferte Juwelen kam dem Berl. Tagebl. zufolge am Freitag bei dem Wiener Handelsgericht eine Einigung zu Stande, indem der Kurator der unzurechnungsfähigen Prinzessin, der Wiener Advokat Feistmantel, seine Einwendung wegen der Unsicherheit der Unterschrift der Prinzessin auf den Wechseln und Nichtempfang der Waare zurückzog, und der Gatte der Prinzessin, Prinz Philipp von Coburg, die Zahlungsverpflichtung anerkannte. Der Vertreter des Juweliere Hartog gewährte Freist zur Begleichung der Schuld. Das Handelsgericht fügte ein Anerkenntnisurtheil, wodurch der Zahlungsauftrag rechtskräftig wurde. Bisher war der vormalige Oberleutnant Rataffsch-Regelisch, der seine sechs-jährige Kerkerstrafe abdiene, vernommen worden. Der Sanitätsrath Bierforn, Direktor der Irrenanstalt „Lindenhof“, hatte erklärt, die Vernehmung der dort jetzt weilenden Prinzessin sei nicht möglich.

16. Jahrhundert rissen die Burschen die Mägen aus den Häusern und spannten sie vor einen Pfahl; einer trieb und lenkte sie mit der Peitsche. In der Mitte des Pfluges saß ein Spielmann, sang und spielte. Ein Säemann folgte, der hinterher Sand und Asche mit lächerlichen Geberden ausstreute. So zog man von Markt zu Markt, von Straße zu Straße; endlich führte der Lenker die Mägen und den Pflug in einen Bach und rief sie, wenn sie noch geworden, zu Wahl und Tängen. Im Jahre 1499 geschah es, daß ein mutiges Mädchen, das ein verumummelter Bursche mit Gewalt an den Pflug gerren wollte, sich in das nächste Haus flüchtete; als der Geselle nicht von ihm abließ, erschlug es ihn auf der Stelle mit einem Messer und entschuldigte sich, auf freier That zum Richter geführt, es habe keinen Menschen, sondern ein Gespenst getroffen. In vielen Orten Böhmens hält am Fastnachtstienstag der Fastnachtstänzer seinen Umzug. Das ist ein zottiger Gefelle, der vom Kopf bis zu den Füßen in Erbsenstroh gehüllt und fest mit Strohbinden umwunden ist. In den Tagen hält er eine Kanne Bier und bietet diese den Umstehenden manchmal zum Trinken dar. Er tanzt fleißig nach der Pfeife seines Begleiters: Polka, Walzer oder Ländler. Nur wenn ihm die Weiber das Stroh auskuppeln, wird er etwas ungebüldig. Sie lassen sich aber dadurch nicht abhalten, es immer wieder zu thun; denn in die Hüfnernecker gelegt, verhilft es zu reichem Vorgeseg.

Nicht überall wird es dem Fastnachtstänzer so wohl, daß er nur seine Langkünste zu zeigen braucht. In Wülz bei Lützen und in anderen Orten fertigt man ihn aus einem Strohhalm, dem man ein Paar alte Hosen anzieht und eine frische Blutwurst in den Hals steckt, worauf er noch einer förmlichen Verurtheilung geköpft und begraben wird.

Dieser seltsame Umzug ist der letzte Rest einer Frühlingsfeier, die in alter Zeit fast bei allen germanischen Völkern begangen wurde. Der Bär ist das Sinnbild des Winters. Nun wird es Frühling, und darum muß der Winter sterben. Darum wird ihm der Prozeß gemacht und das hochnotpeinliche Halsgericht an ihm vollzogen. Die

* **Unfall auf einem Militärschießplatz.** Am 16. Februar Nachmittag verunglückte tödlich auf dem Schießplatz in Plapperville bei Metz zwei Mann des hessischen Dragonerregiments Nr. 25 durch einen von einem Sergeanten des nämlichen Regiments abgegebenen Schuß. Beide Soldaten, die als Anzeiger hinter einer Dedung ihren Platz hatten, näherten sich der Scheibe ohne vom Aufsichtsführenden den Befehl hierzu erhalten zu haben. In dem nämlichen Augenblicke wurde ein Schuß auf die Scheibe abgegeben. Der eine von den Soldaten wurde ins Herz getroffen und war sofort todt, der andere wurde in den Hals getroffen und starb am folgenden Morgen früh im Lazareth. Den Sergeanten trifft keine Schuld.

* **Graf v. Zeppelin's Luftschiff.** Das auf dem Bodensee im Bau begriffene lenkbare Luftschiff des Grafen v. Zeppelin geht, wie aus Friedrichshafen geschrieben wird, seiner Vollendung entgegen. Der mächtige Aluminiumballon ist fertig gestellt, ebenso die Lenkvorrichtung. Das Luftschiff liegt immer noch in dem zu seiner Zusammenbauung besonders erbauten gewaltigen Bretterhause, das etwa 300 Meter in den See hinein gebaut ist und nur per Schiff erreicht werden kann. Der Tag des Aufstieges steht noch nicht fest, doch verlautet, daß dieser im Laufe des Monats März erfolgen dürfte. Graf Zeppelin überwacht persönlich die letzten Arbeiten; er trifft selbst alle Anordnungen, soweit sie den Bau seines Luftschiffes betreffen und sieht mit hoher Erwartung günstiger Witterung entgegen, um mit dieser den Ausflug seines genial erdachten Ballons vornehmen zu können. In Fach- und technischen Kreisen neigt man zu der Annahme, daß durch die Erfindung des Grafen Zeppelin, über die wir schon eingehende Mittheilungen im „Wiesbadener General-Anzeiger“ veröffentlichten, das Problem der Lenkbarkeit der Luftschiffe gelöst sei. Graf Zeppelin und mit ihm diejenigen, die durch Gewährung von Mitteln das Unternehmen gefördert haben, sind von hohem Vertrauen für die Sache des Grafen besetzt. Der Ausflug wird sich zu einem Ereigniß in der aeronautischen Welt gestalten. Es werden demselben Aeronaute aus allen Himmelsgegenden beizumohnen. Auch seitens der Militärbehörden wird dem Unternehmen das höchste Interesse dargebracht. Der König von Württemberg hat schon mehrfach Gelegenheit genommen, den Fortgang des Luftschiffbaues in Augenschein zu nehmen; er dürfte aller Voraussicht nach auch zum Ausflug nach Friedrichshafen kommen. Ein ebenso hohes Interesse für das Luftschiff hat auch dem Kaiser nach, der vielleicht im Laufe des Sommers Veranlassung nimmt, dasselbe zu besichtigen.

Aus der Umgegend.

* **Dogheim, 20. Februar.** Herr Heinrich Högel aus Wiesbaden, verkaufte sein Wohnhaus in der Obergasse an Herrn Wihl. Schäfer 3, von hier. Vermittlung durch Agent A. P. Fink Wiesbaden.

* **Hochheim a. M., 19. Febr.** Raun haben die hiesigen Geflügelmästereien mit ihrem Wintervorrath an Gänsen ausgeräumt, so kommen auch schon wieder junge Gänse an, die nach einer Rastzeit von vier bis sechs Wochen ihre Liebhaber finden. Gestern wurden die ersten jungen Gänse auf der hiesigen Station ausgeladen. Sie kamen aus Holland und waren für die Geflügelhandlung des Herrn Ehr. Kohl bestimmt. Das Stück stellt sich loco hier auf 7,50 M. Das gibt theuere Braten!

* **Hochheim a. M., 20. Februar.** Das diesjährige Musterungsgeschäft findet am 12., 13. und 14. März in der Burg Ehrenfels" dahier statt und zwar am ersten Tage für die Gemeinden Hochheim, (Jahrgang 1878 oder früher) Dellenheim, Diebenbergen und Hirschheim, am zweiten Tage für Hochheim, (Jahrgang 1879 und 1880) Eddersheim, Rassenheim, Nordenstadt, Wal-lau, Weibach und Widen. Am dritten Tage ist die Losung des jüngsten Jahrganges.

(.) **Raffau, 19. Febr.** Das an der Bahn unterhalb Ems belegene „Hüttenwerk Pöhenrhein“, welches Eigenthum einer Aktiengesellschaft in Frankreich ist, aber seit dem Jahre 1870 mäßig lag, ist dieser Tage für den Preis von 40,000 Mark an den Drahtgeflecht-Fabrikanten J. C. Schmidt in Niederlahnstein käuflich übergegangen. Das Werk verfügt über eine bedeutende Wasserkraft.

* **Oberlahnstein, 20. Febr.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag wüthete über unserer Gegend ein Sturm, wie solcher in unserer in Berge eingeschlossenen Gegend höchst selten gewohnt ist. Vielfachen Schaden hat der Orkan angerichtet.

selbe Auffassung liegt auch der „Groppenfasnacht“ in Ermatingen am Bodensee zu Grunde. Bei derselben bildet der „Groppentönig“ das Sinnbild des den Winter besiegenden Frühlings, während der Winter durch eine Strohgruppe dargestellt wird.

Solche Umzüge wurden in früherer Zeit an vielen Orten veranstaltet, aber seit der Reformation wurden die Volkstheatralen des Karnevals mit großer Strenge unterdrückt. Nur jenseits der Alpen ist der Fasching, wie der Karneval in Bayern und Oesterreich genannt wird, bisher ein Fest geblieben, an dem sich die ganze Bevölkerung in der einen oder anderen Weise betheilt. Früher zeichnete sich hauptsächlich Venedig durch den Glanz und die Pracht seines Karnevals aus; später wurde die alten Lagunenstadt in dieser Beziehung von Rom überflügelt, dessen Fasching zugleich zum Vorbild für die anderen Städte Italiens geworden ist.

Auch in Riga erfreut sich von alterher der Karneval eines besonderen Rufes, und das ist nicht zu verwundern, denn in diesem berühmten Winterkurtort lebt eine Bevölkerung, die infolge ihres süd-ländischen Temperaments sich mit wahrer Begeisterung an dem Nummernschau betheilt. Der Reigen des Karnevalstreibens wird hier gewöhnlich durch die sogenannte Blumenschlacht, bei der man sich gegenseitig mit Rosensträußen, Weidenzweigen, Kamellen u. s. w. bewirft, eröffnet. In dem karnevalistischen Hauptzuge von Masken, Wagen und Gruppen zu Pferde tritt regelmäßig neben dem „König Karneval“ auch „Madame Karneval“ auf. Ein stets wiederkehrender Hauptstreich bei diesen Umzügen besteht in dem Erscheinen von überaus komisch wirkenden Riesenfiguren, wie solche schon in mittel-altlerlicher Zeit bei der Karnevalsfeier in französischen und nieder-ländischen Städten vorgeführt wurden. Es sind entweder Puppen oder Personen, die sich einen Riesenkopf aus den vergrößerten Ober-leib gefügt haben. Sind alle Festlichkeiten beendet, dann wird König Karneval in Gestalt einer Puppe unter allgemeinem Jubel verbrannt.

Neuerdings hat der Karneval auch in vielen Gegenden Deutsch-lands einen größeren Aufschwung genommen. Wenn er sich in den

B. Erbach a. Rh., 19. Februar. Gestern Abend fand im Saalbau zur alten Post dahier Maskenball mit Preis-vertheilung statt, welcher leider nicht so stark besucht war. Die Preise lauter nützliche Gegenstände, wurden wie folgt vertheilt. Den ersten Herrenpreis, eine Flasche Champagner, erhielt Herr Schütz. Den zweiten Herrenpreis, eine Cigarrenschale, erhielt Herr W. A. L. als Anschlagfäule mit den neuesten Siegesbeispielen der Engländer, und den dritten Herrenpreis, eine Flasche Wein, erhielt Herr Peter Henne mann als Indianer. Den ersten Damenpreis, eine schöne Schreibmappe, erhielt Herr Jung, als Christbaumchen verkleidet. Den zweiten Damenpreis eine Fruchtschale, Fr. F. I. aus Elville und dritten Damenpreis zwei Blumenvasen erhielt Fr. Wagner als Göttin der Nacht. — Bei der heute in Elville stattgehabten Musterung kamen von hier 27 Mann zur Ziehung. Davon wurden aber nur 5 Mann gezogen, während die übrigen entweder frei kamen oder zurückgestellt wurden. Dieselben hatten sich die Erbacher Feuerwehrtapelle engagiert, welche zum Preise von 42 M. bis Abends um 8 Uhr spielte. — Da in dem hiesigen Pfarrhause dahier der Schotom immer mehr zunimmt und das Wohnen als ungesund erscheinen läßt, soll ein neues Pfarrhaus dahier erbaut werden. Die vorbereitenden Grundarbeiten sind schon so weit fertig-gestellt und kommt das neue Pfarrhaus etwas weiter nach Hattenheim zu auf die Ecke des Pfarrgartens zu stehen.

lokales.

Wiesbaden, 20. Februar.

Die Wiesbadener Bierverhältnisse.

Die Bierverhältnisse sind dank der internationalen Charaktere unserer Weltstadt, der sich in jeder Hinsicht kundgibt und unwillkürlich auch dem Genussmittel-Markt sein buntes Gepräge giebt, in Wiesbaden die denkbar besten. Aber nicht nur alle Sorten in- und ausländischer Biere werden und hier geboten, auch am Plage selbst bestehen vier Brauereien, die einen vorzüglichen Stoff herstellen und sich in allen Kreisen der Bevölkerung viele Freunde erworben haben. Wir meinen die „Germania Brauereigesellschaft“, die „Wiesbadener Kronenbrauerei“, die Brauerei „zur Malmühle“ und zum „Wier-städter Felsenkeller“. Diese Etablissements legen sämtlich mehr oder weniger außerhalb der Stadt, wie man denn auch überhaupt in Wiesbaden bestrebt ist, die industriellen Anlagen aus dem Innern der Stadt hinaus an die nach den Nachbarorten führenden Straßen zu verlegen. Es dürfte für unsere Leser von Interesse sein, einiges über die Bierbereitung zu erfahren.

Bier besteht in der Regel aus Malz und Hopfen. Malz heißt die Gerste, nachdem ihr die Keimfähigkeit genommen und durch entsprechende Behandlung (Keimen, Darren u. s. w.) die Entwicklung der höchsten Zuderbildenden Eigenschaft in dem einzeln Gerstenkorn bewirkt worden ist. Das Malz wird in diesem Zustande zunächst geschrotet, d. h. zwischen zwei Hartgußeisenwalzen zerquetscht. Sodann beginnt der Maischprozeß, bei welchem eine möglichst innige Mischung des Malzes mit Wasser erstrebt wird; dies geschieht durch Umrühren und unter Zuhilfenahme eigens zu diesem Zweck konstruierter Apparate in dem sogenannten meist aus Eichenholz hergestellten Maischbottich. Nach beendeter Maische wird die ganze Masse in den Rührapparat gepumpt, wo die Bierwürze — der flüssige Bestandtheil der Maische — durch die Treber hindurch filtrirt wird und zwar so oft, bis sie vollkommen blank und hell erscheint. Die Treber werden gewaschen und getrocknet und später als Viehfutter verkauft. Die fertige Würze wird sodann in der „Brauapparat“ gefocht und ihr schließlich der Hopfen zugesetzt. Das Maischen und das Kochen der Würze geschieht im sogenannten „Subhaus“. Die siedend heiße Würze wird mittelst Rührapparaten auf eine niedrige Temperatur gebracht und in die Gärkeller geleitet, wo alsdann in großen eigenen Bottichen die Gärung unter Zusatz von Hefe stattfindet. Nach beendeter Gärung wird das Bier in große Lagerfässer gefüllt, wofür es dann bis zur Verwendung liegen bleibt. Helles und dunkles Bier wird aus den gleichen Substanzen bereitet, dieselben werden in-besseren verschiedenen behandelt. Biere, welche wenig Extrakt, aber viel Alkohol enthalten, mischt die hellen, weinartigen Biere, heißen trockene oder magere Biere; jene dagegen, welche reich an Malz-extrakt sind, werden substantiöse, fette, vollmundige (bunte) Biere genannt. Bemerkenswert sei schließlich noch, daß die hiesigen Brauereien die zur Verwendung geschickte Gerste größtentheils aus Hessen und Mähren und nur zum geringen Theil aus der Umgegend beziehen, der Hopfen stammt zumeist aus Bayern und Böhmen.

Während man in anderen Städten bei der Bierbereitung Gerste und Hopfen häufig durch Surrogate zu ersetzen sucht, wodurch die Qualität des Bieres sich verschlechtert und der Gewinn für die betr. Brauerei sich vergrößert, stellen unsere sämtlichen Wies-badener Brauereien ihre Biere rein aus Hopfen und Malz her, eine Thatsache, für die ihnen das Publikum durch fleißigen Ver-brauch ihrer Produkte Anerkennung und Dank zollen sollte.

Hochburgen der Kunst, namentlich in München und Düsseldorf, be-sonders auf künstlerisch ausgeführte Maskenzüge und sinnbildliche Darstellungen beschränkt, so ist er dagegen in anderen Städten, wie in Mainz, Bonn, Aachen und hauptsächlich in Köln, wieder zur Volksfeste geworden. Die in diesen Orten veranstalteten feierlichen Umzüge zeichnen sich nicht bloß durch treffenden Witz, gediegene Satire, sondern auch durch glänzende Kostüme, originelle Ideen und gelungene Gruppierungen aus.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Karneval, wie er in den vorgenannten Städten gefeiert wird, für viele die Gefahr finanziellen und moralischen Ruins in sich birgt. Aber die Versuchung lockt wohl auch zu anderen Festzeiten den Hallolosen, über die Schnur zu hauen. Andererseits weckt und hebt der Karneval Kunstsinne und Geschma-ck, fördert Witz und Geist; er schwingt die Geißel über Vertheilungen und sittliche Schäden, und seine Waffe wirkt erfolgreicher als der Spott. Endlich muß auch angeführt werden, daß die bedeutenden Ueberschüsse aus den Karnevalsbeiträgen den Stadtkassen zu Gute kommen.

Unter diesen Umständen kann es uns nicht wundern, daß ernste und wissenschaftlich bedeutende Männer dem Karneval ihre Sympathie bezeugen und ihm seine Berechtigung zuerkennen. Als Goethe 1824 von dem Komitee zum nächsten Fasching eingeladen wurde, antwortete er mit einem Gedicht, dem wir folgende Verse ent-nehmen, womit wir unsere Plauderei schließen wollen:

„Auch dem Weisen fügt behaglich
Sich die Thorheit wohl zur Hand,
Und so ist es ganz verträglich,
Wenn er sich mit euch verband.
Nüchtern wird ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn;
Heiterkeit zum Erdenleben,
Sei dem flücht'gen Rausch Gewinn.“

Wer

seiner Anzeige eine intensive Verbreitung in Wiesbaden, im Rhein- und Maingau geben will, ohne sich

viel

Unkosten zu machen, inserire im „Wiesbadener General-Anzeiger“, dem Amtsblatt der Stadt Wiesbaden. Wer in demselben

anzeigt

hat am ehesten Aussicht auf Erfolg. Der Insertionspreis ist 10 Pfennig pro Zeile, worauf wir bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt bewilligen. Wie

viel

seitig der Inhalt des „Wiesbadener General-Anzeiger“ ist, beweist der Umstand, dass er täglich an Abonnenten

gewinnt.

Der Abonnementspreis ist Mk. 1.50 pro Quartal. Probenummern stehen jederzeit gratis und franco zu Diensten.

Expedition des
„Wiesbadener General-Anzeiger“.
Mauritiusstrasse 8.

* **Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell** ist heute Morgen aus Anlass der Eröffnung des Provinzial-Landtages nach Cassel abgereist. Der Herr Oberbürgermeister wird voraussichtlich erst in kommender Woche zurückkehren.

* **Dienstbotenprämien.** Das Direktorium des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirthe bringt auch in diesem Jahre wiederum Preise aus der Luisenstiftung an Dienstboten zur Vertheilung, die sich entweder ausschließlich oder doch vorzugsweise mit Feldarbeit und mit Viehpflege beschäftigen. Es werden vier erste Preise zu je 45, drei zweite zu je 20 und vier dritte zu je 10 Mark ausgesetzt.

* **Lohnreduzierungen.** Eine unangenehme Ueber- raschung wurde den Streden- und Hilfsarbeitern der ehemaligen hessischen Ludwigsbahnlinie von hier zu Theil. Die Leute wurden verständigt, daß ihr Lohn von nun ab um zwanzig Pfennig pro Tag gekürzt werde.

* **Das sog. Gutschein-Verkaufssystem** (Schneeballensystem) ist in der Schweiz, wegen seiner Gefahren für das laufende Publikum, verboten worden. Es steht zu erwarten, daß ein gleiches Verbot dieser Kuponverkäufe auch in Deutschland erlassen wird, da verschiedene Körperschaften, darunter die „Vereinigung deutscher Uhrmacher“, Centralstelle „Die Uhr“, Leipzig, betreffende Eingaben an die Behörden richten werden. Wir warnen Jeden, sich mit dem Verkauf solcher Gutscheine zu befassen.

* **Neue Bahnlinien.** Wie nunmehr sicher feststeht, wird, wie wir erfahren, eine Hauptbahn von Saulgheim über Bob- trug nach Runkel am Stein gebaut werden und die Ver- bindungsbahn von Rombach über Rostheim nach Bischofsheim mit- ten Ueberbrückungen des Main- und Rheinflusses. Die Kosten der beiden Linien tragen sowohl das Reich sowie Preußen und Hessen. Die neuen Linien dienen in erster Linie der ländlichen Bevölkerung und erleichtern den Betrieb der Staatsbahnen durch Entlastung der in Anspruch genommenen Bahnhöfe Bingerbrück und Mainz.

* **Der Neubau der höheren Töchterschule** auf dem Artplatz nähert sich seiner Vollendung. Damit tritt auch die Lage nach der künftigen Verwendung des bisherigen Töchterschul- gebäudes in den Vordergrund. Ob man eine Mittelschule oder eine Volkshochschule darin unterbringen soll, ist noch nicht entschieden. Be- merkenswert ist bei dieser Gelegenheit der sehr sympathische Vor- schlag gemacht, nicht Klassenzimmer für je 60 Schüler, wie es leider immer noch die Norm ist, sondern für nur 50 Schüler einzurichten. Ist nicht das Mehrkosten verursachen. Doch wie haben ja, so mit die „M. P.“, so heidenmäßig viel Geld wenigstens für andere Zwecke. Warum soll also nicht auch einmal ein Schritt vorwärts ge- tan werden, wodurch dem Lehrer sein Amt als Erzieher so erleichtert würde? Auch der geistigen Entwicklung der heran- wachsenden Generationen kann das nur förderlich sein.

* **Rosenmontagszug.** Die Zugkommission des „Allgemeinen Wiesbadener Carneval 1900“ schreibt im heutigen Inseratenteil die- selbe der Herstellung von 9 Gruppenwagen aus, deren Szen bei Lindau und Winterfeld, Ecke Lang- und Kirchhofsgasse aufgestellt sind. Reflektanten wollen sich an das offizielle Bureau der Zugkommission wenden, welches im Saale des „Luischen Hof“ Goldgasse 2 täglich von Vorm. 11—1 Uhr am Nachmittags von 5—7 Uhr geöffnet ist. Ebendasselbst werden die Anmeldungen von Vereinen und Korporationen entgegen- genommen, welche beabsichtigen, Gruppenwagen oder lokale Zug- wagen zu stellen oder sonst sich irgendwie am Rosenmontagszug zu betheiligen.

* **Kurbau.** Herr Hermann Fürtch, der hier so beliebte Schrift, wird in dem morgigen (Mittwoch) humoristischen Unter- haltungsabend im Kurhaus mehrere sehr effektvolle neue Nummern, darunter: „Reisemalheur“ und „Ein fideles Sonntag“ vortragen, worauf er auf mehrfachen Wunsch mit seinen unverwundlichen „Die vier Temperamente“ und „In der Gesellschaft“ sein. Der Musikverein wird u. A. vortragen: „Fidelitas“, Overture von Simon, „Die drei geklopften Musikanten“ von G. H. Meister, „Humoristische Abschieds-Scene“ von Löser und „Kreuzergalopp“ (Applomb-Solo) von Dertel. Der amüsante Abend dürfte um so besucht werden, als der Eintrittspreis für

referierte Platz 1 Mark und für nichtreferierte Platz nur 50 Pf. beträgt.

* **Influenza** unter dem Bahnpersonal. Von dem hier stationierten Zugbegleitungspersonal, welches den gesamten Zugpark aller Linien bedient, ist eine erhebliche Anzahl an der Influenza erkrankt. Von den auswärtigen Zwischenstationen sind zum Ersatz der Erkrankten Hilfs- Beamten nach hier kommandirt worden.

* **Geometrische Aufnahmen.** Gestern Nachmittag fanden an der „Alten Colonnade“, die in letzter Zeit in Verbindung mit einer Festsaal-Anlage und dem Kurhaus- Neubau vielgenannt worden ist und den Annexen (Büsten- stand) geometrische Aufnahmen statt, die sehr eingehender Natur waren. — Es ist klar, daß auch diese Aufnahmen mit den gegenwärtig so eifrig besprochenen Neubau-Projekten in Zusammenhang stehen.

* **Walhalla.** Im Hauptrestaurant concertirt heute, Dienstag Abend, die Theatercapelle bei freiem Entree.

* **Der Sturm** in den beiden letzten Nächten, hat, wie heute bekannt wird, auf dem flachen Lande an den Gartenmauern, Dächern, Schornsteinen u. zahlreichem Schaden angerichtet.

* **Baumfällungen.** Längs der Ausfahrtseite der Taunusbahn, Richtung Schlachthof-Gasfabrik sind zahl- reiche tragbare Obstbäume niedergelegt worden, da das betr. Terrain in den Rapon des neuen Bahnhofes fällt. — Die Anpflüchtungen im neuen Bahnhofgebiete mittels von Augen her zugeführten Materials haben großen Umfang angenommen, wie überhaupt ein kräftiges Tempo in der Förderung der Arbeiten sich bemerkbar macht.

* **Billige Volkschriften.** Der Wiesbadener Volksbildungs- verein hat hier und in der Umgegend Verkaufsstellen guter und billiger Volkschriften errichtet. Jede Schrift trägt den Vereinsstempel unter Angabe des Verkaufspreises. Wir empfehlen den Schriftenverkauf allen, die sich für die Verbreitung einer wirklich guten Lektüre inter- essiren. Neuerdings sind auch Verkaufsstellen errichtet worden bei Buchhändler Stadt, Bahnhofstr. 6, in Schierstein bei Kaufmann R. Spieß, in Dohheim bei H. Vog und in Rimbach, Ledereisen.

* **Der Jütherverein** feiert seinen Maskenball wie alljährlich am Fastnacht Montag, Abends 8 Uhr anfangend, in der Männer- turnhalle Platterstraße. Für die elegantesten resp. charakteristischsten Masken sind wiederum 9 werthvolle Preise ausgesetzt. Wie alle Ver- anstaltungen des Jüthervereins, hat sich besonders auch der Masken- ball immer eines sehr lebhaften Besuches zu erfreuen gehabt, und wird die bevorstehende Festlichkeit in keiner Weise hinter früheren des genannten Vereins zurückstehen.

* **Veterinär-Klinik.** Kreisthierarzt Dr. Kampmanns Vete- rinär-Klinik und Thierpension Grimberghe bei Wiesbaden zeigte im Jahre 1899 eine Zunahme in der Frequenz sowohl bezüglich der dem Institut zugeführten kranken Thiere als auch der Pensionsthier. In das Thierhospital wurden aufgenommen: 89 Pferde, 582 Hunde, 4 Rinder, 1 Esel, 7 Katzen und 7 Vögel. In der Poliklinik wurden 185 kranke Thiere vorgeführt. Die Gesamtzahl der behandelten kranken Thiere betrug somit 875, welche an 3138 Tagen versorgt wurden. In das Thierpensionat sind 6 Pferde, 137 Hunde, 26 Vögel, 22 Katzen und 77 Esel aufgenommen und an 2522 Tagen versorgt worden. Auf Veranlassung und auf Kosten des Wies- badener Thierzuchtvereins wurden 148 Thiere in die Anstalt ver- bracht; darunter befanden sich 75 Esel, welche zu geringem Preis an Leute verkauft wurden, die bis dahin Hundsfutter ge- halten hatten, und 73 Hunde, von denen 50 getödtet und 23 von ihrem Eigenthümer wieder abgeholt oder neuen Besitzer fanden.

* **Volksunterhaltungsabend.** Der gestrige Volksunter- haltungsabend nahm wieder einen recht angeregten Verlauf. Der große Saal der Walhalla war dicht besetzt. Den Haupterfolg ver- diente sich der Hofschauspieler Valentin mit seinen brillanten Recitationen. Auch die übrigen Programm-Nummern, Frä. Deutsch- inger (Klavier), Herr O. Säge (Violon), Herr Dr. Klein mit seinen humoristischen Declamationen über „Die Emancipation“ fanden recht freundliche Anerkennung. Anerkennung verdient schließlich auch die Mitwirkung des Männergesangsvereins „Friede“.

* **Carnevals-Ende.** Der Rest schmeckt immer am besten! So geht es nicht bloß bei Schlüssel und Becher, sondern auch beim Carneval. Eine Woche noch, und der Fastnachtsabend ist da, nach dem der graue Faschingsmorgen kommt. Nun, in diesem Winter haben wir schon manchen schwerbetäubten Tag gehabt, der recht gut für Faschingsmorgen hätte genommen werden können, bloß daß ihm kein toller, lustiger, tunderbunter Fastnachtsabend vorausgegangen war. Carnevalszeit kostet Geld, aber in diesem Winter hat man über Geld- mangel beim Punkte Vergnügen eigentlich noch keine Klagen gehört; die letzteren gelten nur aus den steigenden Kohlenpreisen, sonst war der Verdienst ein einträglicher. Für die Reize des Carnevals werden nun von Vergnügungs-Comitees und Festräthen von lustigen Neu- heiten, Colillon-Ueberraschungen, der König der Tänze kommt ja jetzt zu seinem vollen Recht, und sonstigen geeigneten Darbietungen die besten und wirksamsten herausgesucht, um dem verarmtesten Ring der Festgenossen den ersten Fasching des neuen Jahrhunderts unergleichlich zu machen. Und es ist ja viel „zusammensumultet“ worden: Unter den Colillon-Touren und grotesken Aufführungen stehen Variationen über das beliebte Thema „Buren und Engländer“ obenan, natürlich muß die Reize für die letzteren wenigstens an- gedeutet sein. Da gibt es zahllose Novitäten. Dann aber bieten das alte und das neue Jahrhundert, das, was das erstere gebracht hat, und was uns das neue beschereu soll, Gelegenheiten für humoristische, wie für glänzende Festdarstellungen. Da ist nichts übersehen, was Aufsehen erregt hat oder voraussichtlich Bewunderung erregen möchte. Allerdings alle die Meister im Reiche des Prinzen Carneval kommen nicht leicht auf gegen die Grobhumoristen der nährischen Hölle, die in Köln, im goldenen Mainz und anderen berühmten Wirkungs- feldern Sr. Majestät ihres Amtes walten. Kölner, Mainzer Carne- val, Münchner Redouten u. s. w., die haben etwas in sich, woran man sonstwo nicht leicht herankommt; nicht mal in den sogenannten berühmten Carnevalskäbden des Auslandes, unter welchen heute bloß Rizza noch wirklich begründeten Ruf hat, während in Rom und Venedig die Geschichte längst schläfrig geworden ist. Was Wies- baden anbelangt, so stehen uns zwar auch noch große Ver- anstaltungen bevor und gar hoch gespannt sind alle Erwartungen. Aber wie wollen den Tag nicht vor dem Abend loben. Erst müssen wir das Ergebnis abwarten, dann werden wir ja freilich auch Ver- anstaltungen haben, den Mainzern und Kölnern unsere eigenen Leistungen als fast ebenbürtig zur Seite zu stellen. Also mit Lust und Leben des Carnevals Reize geschürft, es ist lange hin bis zum Fasching 1901.

* **Residenztheater.** Am Mittwoch geht das Skow- ronnesche Lustspiel „Der Tugendhof“ wiederum in Scene. Donnerstag wird der lustige Schwanf Kadelburg's

„Das Bärenfell“, welcher am Sonntag ein volles Haus erzielte, gegeben. Am Montag, den 26., Dienstag, den 27. und Mittwoch, den 28. findet das Gastspiel des Wiener Operetten-Ensembles von Githove- Gräneke (Bühne ohne Männer, 22 junge Damen), welches in allen Städten das größte Interesse wachgerufen hat, statt.

* **Ein sonderbarer Kranter.** Erreignet sich irgendwo ein Unfall, dann ist die Rettungsmannschaft unserer modernen Feuerwehre stets sofort zur Stelle. Gestern bewies sie wieder einmal ihre Prompt- heit. Es war nach 11 Uhr Nachts bereits, da erklang der Alarm. Er galt der Rettungsmannschaft. Auf der Mainzer Landstraße, — so lautete die Meldung, — liege schwer verwundet und be- wußtlos ein Italiener. Schnellig wurde ein Zug ausgerüstet und eine Transportkutsche herbeigeholt. In der That fand man einen Mann an der bezeichneten Stelle, der herzerweichend lächelte, und auch das Bewußtsein verloren zu haben schien. Man lud den Un- bekannten also behutsam auf den Wagen und transportierte ihn nach dem Krankenhaus. Mitternacht war vorbei, als der regungslose Kranke dort ankam. Da er noch immer bewußtlos schien, verfuhr man die Untersuchung seiner inneren Verletzungen, — denn um solche konnte es sich nur handeln, — auf heute. Nicht gering war freilich die Ueberraschung, als man heute wahrnahm, daß der „Schwer- kranke“ in aller Frühe durchgebrannt war. Er hatte keine inneren Verletzungen sondern bloß einen Capital-Krausch gehabt und die Kosten des Transportes kann die Stadt zahlen.

* **Tageskalender für Mittwoch.** Königl. Schauspiele: Abends 7 Uhr: „Die Valentine“. — Residenztheater: Anfang 7 Uhr: „Der Tugendhof“. — Kurhaus: Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Concert, Abends 8 Uhr: Humoristischer Unterhaltungsabend. — Reichshallen: Anfang 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Gemeinsame Ortskrankenkasse: Bureau Luisen- strasse 22p. Kassenärzte: Dr. Althaus, Marktstrasse 9; Dr. Dünsmann, Schwalbacherstrasse 25; Dr. Hefl, Kirchstrasse 20; Dr. Heymann, Kirchstrasse 8; Dr. Jungermann, Langgasse 31; Dr. Rahn- stein, Friedrichstr. 40; Dr. Meyer, Friedrichstrasse 39; Dr. Schrant, Rheinstrasse 40. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten: Dr. Krauer, Wilhelmstrasse 12; für Rachen-, Hals- und Ohrenleiden: Dr. Rieder, jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Langgasse 19; Sün- der, Mauritiusstr. 10; Wolf, Michelberg 2; Massere und Heilgehülfe: Klein, Neugasse 22; Schweißbäder, Michelberg 16; Matthes, Schwal- bacherstrasse 3. Masseure: Frau Frech, Hermannstrasse 4. Lieferant für Brillen: Tremus, Neugasse 15; für Bandagen etc.: Firma A. Stoh. Sanitätsmagazin, Taunusstrasse 2; für Medizin und dergl.: sämtliche Apotheken hier.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer-Ziung vom 19. Februar.

Alten Diebstahl.

Im Dezember 1897 war wider den Bäcker Johann Stamm von Wehrheim um deswillen eine Voruntersuchung eingeleitet worden, weil ein Brand, welcher kurz vorher seine Hofraithe eingeäschert hatte, vorsätzlich und in gewinnfächtiger Absicht von ihm angelegt worden sein sollte. Der Korb- macher Jacob Hermann von Wehrheim hatte sich mit ganz besonderem Eifer bei den Vörscharbeiten, mehr aber noch bei der Vergung des Mobiliars betheiligt. Als er dabei den Speicher betrat, war ihm dort das Umherliegen von Bett- stroh aufgefallen, und da man angenommen haben mag, daß ihm auch sonst mehr bezüglich der Entstehung des Brandes bekannt sei, so erhielt er eine Vorladung vor den Bürger- meister. Morgens fand er sich dort ein, wurde jedoch auf den Abend zurückbestellt, weil man auf dem Gemeindevorstande Anderes zu thun hatte. Abends bei seinem Wiederkommen war er stark angetrunken — er hatte die Wartezeit in einer Wirthschaft verbracht — und wenn es auch mit Ach und Krach gelang, Antworten auf die gestellten Fragen von ihm zu erhalten, so beging er doch später den dummen Streich, dem Bürgermeister die Akten unter den Augen wegzustibitzen. Angeblich wollte er sich das Vergnügen machen, dabei das Protokoll über seine Vernehmung noch einmal in aller Ruhe durchzulesen und einen Bekannten Kenntniß von demselben nehmen zu lassen. Andern Tages schickte er zwar das Akten- stück zurück, an demselben war jedoch das ihn betreffende Protokoll abgetrennt. Er hatte dasselbe vernichtet. Wegen Vergehens aus § 133 des Strafgesetzbuchs erging Urtheil wider ihn auf 3 Monate Gefängniß.

Verleitung zum Meineid.

In dem Verfahren wider den Bäckermeister Heur. Stamm von Wehrheim sollte dieser den vorerwähnten Herrmann dadurch zur Ablegung eines ihm günstigen Zeug- nisses zu veranlassen gesucht haben, daß er ihm einen kleinen Geldbetrag zum Geschenk machte, ebenso sein Bruder, der Bäckergehilfe Joh. Stamm, in einer Straffache wider die ihm nahestehende Ehefrau Antheß wegen Meineids einer anderen Person. Da die Beweisaufnahme jedoch keine ausreichenden Belastungs-Momente zu Tage förderte, mußte frei- sprechendes Erkenntniß auf beide Anklagen er- gehen unter gleichzeitiger Aufhebung der wider die Leute er- lassenen Verhaftungsbefehle.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin, 20. Februar.** Aus dem Streikgebiet wird gemeldet: Im Kohlenbezirk Ost-Halle wurden gestern auf vier Gruben gestreift. Für West-Halle sollte gestern die Entschcheidung fallen. Im Reip-Muselwitzer Revier lehnten die Bergwerksbesitzer die Forderungen der Arbeiter ab. Trotzdem beschloßen dieselben, sich dem Streik nicht anzuschließen.

* **London, 20. Febr.** General Roberts tele- graphirt aus Jacobsdal vom Sonntag Abend 11 Uhr 40 Min.: General Brabant berichtet von Birds River vom 17. Februar, daß er die Stellung der Buren am vor- hergehenden Tage angegriffen habe. Er schloß den Feind immer enger in sein Lager ein. Der Kampf dauerte von 9 Uhr Vormittags bis zur Dunkelheit. Um Mitternacht griffen die Truppen abermals an und nahmen das Lager mit dem Bajanet, wobei sie viele Vorräthe erbeuteten. Der Feind hat jetzt eine Stellung auf den Höhen in der Nähe von Dordrecht eingenommen, wo er ein Krupp'sches Geschütz

Rosenmontags-Zug.

Der geschäftsführende Ausschuss des Allgemeinen Wiesbadener Carnevals 1900 richtet hiermit an alle Vereine und Corporationen Wiesbadens und Umgebung die Bitte, den Rosenmontagszug, dessen Zustandekommen in der geplanten Weise gesichert ist, wenn die bis jetzt noch fehlenden 2500 Mark von der Bürgerschaft noch gezeichnet werden, durch active Bethheiligung und Stellung von Gruppen, insbesondere lokale Zugammern, zu ergänzen.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen ist im
Deutschen Hof, Goldgasse 2
kleiner Saal, I. Stock

ein offizielles Bureau

für den Rosenmontagszug
errichtet, in welchem Vormittags von 11-1 Uhr und Nachmittags von 5-7 Uhr allen Interessenten jede Auskunft gegeben wird.

An die Bürgerschaft Wiesbadens richten wir hiermit wiederholt die Bitte, durch Zeichnung von Geldbeträgen unsere allgemeine Sache zu unterstützen, denn Wiesbaden kann bei dem sicher zu erwartenden Fremdenzuzug (Mainz veranstaltet dieses Jahr keinen Faschingszug) nur den grössten Nutzen davon haben.

Listen liegen zum Einzeichnen von Geldbeträgen offen bei: M. Schneider (Inhaber V. Kleinhaus), Kirchgasse 29 und 31, Cigarrenhandlung Stassen, Kirchgasse 60, Fritz Bernstein, Wellritzstr. 25 u. Moritzstr. 9, Wilh. Voll, Taunusstr. 5, Saladin Franz, Wörthstrasse 10, H. Schweinsmann, Langgasse No. 51, Lindau u. Winterfeld, Ecke Lang- u. Kirchhofgasse, M. u. Ch. Lewin, Langgasse.

Der geschäftsführende Ausschuss für den Allg. Carneval Wiesbadens 1900.



Poudre.

Der Poudre gehört zu den allerbedenklichsten Schönheitsmitteln, wenn er nicht sachgemäß zusammengesetzt ist. Derselbe darf vor allen Dingen weder Bleiweiß, noch Wisnuthweiss enthalten, weil diese Metallsalze in den Hautausscheidungen nicht unlöslich sind und in Folge dessen nachtheilig einwirken. Meine Fabrikate zeichnen sich vor Allem durch absolute Unschädlichkeit aus. Sie besitzen eine vorzügliche Deckkraft, schmeigen sich aber ihrer Feinheit wegen der Haut so innig an, dass dieselbe ihre Anwendung nicht verrieth.

Ich empfehle:

Poudre de Riz

von ersten Bühnenkünstlern begutachtet, weiss, rosa und gelblich, Dose 0.60 u. 1.00 Mk.

Unschädlicher Fettpuder

besonders gut haltend in Blechdosen, weiss, rosa und gelblich, à 0.75 Mk., 3 Dosen 2.00 Mk.

Poudre Veloutine

sehr fein gearbeitet, daher unsichtbar und ausserordentlich beliebt, weiss, rosa und gelblich, Dose 1.60 u. 1.75 Mk.

Poudre Royale

mit Veilchen- oder Heliotrop-Geruch, weiss, rosa und gelblich, Dose 2.00 Mk.

Poudre „Vera-Violetta“

mit wunderbarem Veilchenduft, unübertroffen, gut haltend, dennoch nicht sichtbar, weiss, rosa und gelblich, Dose 2.50 Mk.

Haar-Puder

in verschiedenen Farben, Dose 0.50 Mk.

Brillant-, Gold-, Silber-Puder

für das Haar a Schachtel 0.20 u. 0.50 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner amerikan., deutscher, englischer und franz. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel. 2843

(Park-Hotel)
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30.
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme.

Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis u. franco.

50 Pf. Neue Ringäpfel 50 Pf.,

jährige, so lange Vorrath, per Pfund 40 Pf.

Türk. Pflaumen p. Pfd. 15, 20, 25, 30 u. 40 Pf.

Calif. Aprikosen à 75 Pf., Pflaumen 80 Pf.

Silber-Pflaumen, Brünellen, Nectarinen à 80 Pf.

Birnen, Kirschen, Apfelschnitz. 2840

Gemischtes Obst per Pfund 30, 40 u. 60 Pfg.

Gemüsenudeln und Maccaroni

per Pfund von 24 Pf. an.

Hausmacher Eiernudeln per Pfd. 40, 50 u. 60 Pf.

Saalgasse 2. **D. Fuchs**, Webergasse.

Trauringe

mit eingetauchten Feingehalts
Hempel, in allen Breiten, liefert
zu bekannt billigen Preisen, sowie
famulide

Goldwaaren

in schöner Auswahl. 1184

Franz Gerlach,

Schwalbacherstrasse 19.
Schmerzloses Verschleichen gratis

Gegen zu grossen Go Kindersegen

Verheirath. Paare. Statt 1.70 Mk.
nur 70 Pf. kleine Verschleichen gratis.

R. Oechmann, Rombergstr. 7020

Bum Ballfristen

empfehlen sich
Dr. Kufa, Friseur,
2374 Gerichthstr. 3.

10- bis 14,000 Mk.

auf 1. Hypothek, auch auf's Land,
auszuleihen. Näh. bei 2847

Chr. Krakenberger, Hähnerg. 7.

Varichen, Offiz., Geschäftsl.,
Beamt., cont. in jede Höhe. Näh. bei 230/42

Salle, Berlin SO. 16.

reihbraun, abhanden

Tedrel, gekommen, Vor

Anfang wird gewarnt. Ab-

zugeben gegen Belohnung Römer-

berg 2/4, Eichen. 2848

Vertrauliche Auskünfte

über Vermögens-, Familien- und
Privatverhältnisse erteilt sehr ge-

wissenhaft. August Deffner,
Wiesbaden, Bismarckring 23. 2841

2 schöne Radlenzunge

billig zu verkaufen. 2832

Wiederstr. 57 f. p.

Hermannstr. 6, in ein möbl. Z. (p.)

mit 2 Bett. u. Bad. f. 40 Mk. zu

verm. Näh. Portiere. 2837

Wies-Maschinen-Ges. (Baby) bill.

zu verl. Gleichstr. 9 p. 2843

Seeben wieder eingetroffen:

Lösl. Frühstück's Suppen

Gemüse- und Kraftsuppen

Bouillon-Kapseln

Suppen-Würze

bei C. Witzel, Michaelsberg 9a.

MAGGI

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 21. Februar er., Mittags

12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dogheimerstr. 11/13

hier

2 Betten, 3 Sophas, 6 Sessel, 1 Secretär, 3 Kleider-

schränke, 1 Commode, 1 Waschkommode, 2 Spiegel, 3

Bilder, 1 Regulator u. A. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 20. Februar 1900.

2853 Gerichtshof, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 21. Februar 1900, Mittags

12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dogheimerstrasse

11/13 dahier:

1 Spiegelschrank, 2 Kleiderschränke, 2 Vertikows, drei

Commoden, 1 Waschkommode, 1 Console, 1 Nachts-

schränken, 2 Sophas, 4 Sessel, 1 Tisch, 1 Näh-

maschine, 1 Photographie-Apparat, 1 Standuhr, ein

Pferd brauner Wallach,

ferner: 1 Herrenschreibtisch, 1 Schreibpult und Drehstuhl,

1 Tisch, 1 Ausziehtisch und 1 Nähtisch, 1 Tisch mit

Copierpresse, 1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode,

1 Nachtschrankchen, 1 stummer Diener, drei

Nachttische, eine 3-theil. Brandtische, 1 Doppelspanner-

Wagen, 1 Zweirad u. A. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Wiesbaden, den 20. Februar 1900.

1854 Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

TRAUER-

DRUCKSACHEN

in

Brief- und Kartenform

fertigt schnell und billig an

Druckerei des

„Wiesbadener General-Anzeigers“

Emil Hommert.

Bezirks-Telephon 122.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten
machen wir hiermit die schmerzliche Mittheilung,
dass unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester,
Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und
Tante

Frau Katharine Zahn, geb. Bouffier,
Wittwe des Briefträgers Heinrich Zahn,

am Sonntag Nachmittag nach langen schweren
Leiden im Alter von 69 Jahren sanft dem Herrn
entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nach-
mittag 2 Uhr vom Sterbehause Röder-
strasse No. 11 aus statt. 2836

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Heinrich Zahn.

Familie Moritz Bell.

Familie Carl Geyer.

Familie Carl Schweissguth.

Wiesbaden 19. Februar 1900.

Die feierlichen Exequien finden heute Mittwoch
Vormittag 9 1/2 Uhr in der Maria-Hilfskirche statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Nachricht,
dass unsere geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau

Elise Ebel Wwe.

nach kurzem Kranken-Sonntag Abend 7 Uhr im Alter von
67 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Georg Ebel, Werkmeister.

„ Adolf Kias.

„ Adolf Groß.

Beit Kesselfring.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. Februar,
Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Trutenstrasse 6,
aus statt. 2817

Dankagung.

Für die uns bewiesene herzliche Theilnahme
bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen
wir unseren herzlichsten Dank.

Die Familien:

Wilhelm und Karl Görg.

2818

Wiesbadener Beerdigungs-Anstalt

von

Heinrich Becker

Saalgasse 24/26 Wiesbaden Saalgasse 24/26

(im Reubau)

Großes Lager in Holz- u. Metallsärgen aller Arten,
sowie complete Ausstattungen derselben prompt und
billig. 131

Residenz-Theater.

Direction: Dr. H. Rauch.

Mittwoch, den 21. Februar 1900.

164. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 5. Male

Novität. **Der Zughof.** Novität.

Auffspiel in 4 Akten von Richard Stowronnel.

Regie: Albin Langer.

Baron Joachim von Hollenbeck	Adolf Widmann.
Malte, sein Sohn	Margarethe Jette.
Anna Maria von Hollenbeck	Sofie Schmit.
Gabriele Buchmann	Max Biele.
Jimmy Broder, ihr Neffe	Hans Sturm.
Judith Arnold	Friedrich Schulmann.
Hauptmann Höpfner	Otto Kienrich.
Leutnant Strinke	Albert Rosenow.
Unteroffizier Sachigsh	Gustav Schulze.
Genz, Diener	Hermann Kunz.
Schmalze, Gärtner	Käthe Fehlich.
Wilen Fröhlich,	Clara Werther.
Liesing Dannappel,	Richard Kone.
Ein Briefträger	

Tagelöhner, Frauen, Hofmädchen.

Das Stück spielt auf der Herrschaft Witzingsberg im Redenburger
Gebirge. Zwischen dem 1. und 2. Akte liegt ein Zeitraum von 6 Wochen.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach
dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, den 22. Februar 1900.

165. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 5. Male:

Novität. **Das Bärenfell.** Novität.

Schwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg.

Dämonische Mächte.

Roman von Hermine Frankenstein.

Fernwald warf einen raschen, forschenden Blick in das Gesicht seines Dieners und Schuldenossen; aber Dänners Lider waren halb geschlossen über seinen kleinen, schmalen Augen, und aus seinen Zügen ließ sich nichts entnehmen.

„Nun?“ sagte Fernwald mit halbunterdrückter Ungebuld. Der Kammerdiener schaute ein wenig auf, und ein einziger diesbezüglicher Blick schoß unter seinen Lidern hervor.

„Ich bitte um Entschuldigung für meine Verspätung, Herr,“ sagte er mit jener ihm nie verlassenden Vorsicht, seinem Herrn die gewünschte Auskunft in dem Gewande der Entschuldigung bietend; „aber ich bin soeben erst von dem Pferdelauf, den Sie mit gestern Abend austragen, zurückgekehrt. Das Pferd ist im Gasthofstalle unten, und es ist ein sehr schönes Thier, wie Sie selbst sehen werden, Herr. Ich war diesen Morgen auch in dem Städtchen; ich bin in einem dem Wirth gehörigen Wagen hünuntergefahren. Ich kaufte Sattel und Reizeug für Sie und,“ fügte er leiser, aber sehr bedeutsam hinzu, „alle anderen Dinge, die wir noch nothwendig haben.“

„Ah“, sagte Fernwald, tief aufathmend, „das ist recht gewesen, Dänner. Ich muß mich jetzt sogleich anziehen, um rechtzeitig in die Abtei zu kommen.“

Die Einkäufe des Kammerdieners wurden nicht weiter erwähnt.

Die Beiden verstanden einander vollständig. Fernwald machte die sorgfältigste Toilette und hielt sich lange vor seinem Spiegel auf.

Dennoch war er für einen Menschen, der nur mit seiner Toilette beschäftigt war, seltsam aufgeregt; seine Hände zitterten, und in all seinen Bewegungen verrieth sich eine große Unruhe. Sein Frühstück wurde ihm gebracht, aber er berührte es kaum.

„So geht es nicht, Herr,“ sagte der Kammerdiener ruhig; „Sie sind diesen Morgen nicht in der rechten Stimmung, Herr von Fernwald. Ich werde Ihnen etwas Brauntwein geben zur Stärkung Ihrer Nerven.“

Er öffnete einen Schrank und nahm eine kleine Flasche aus demselben, leerte einen Theil ihres Inhaltes in einen Becher und reichte diesen seinem Herrn.

Fernwald nahm das feurige Getränk in einem Zug.

„Meine Nerven werden jetzt sehr genug sein,“ sagte der junge Kavallerist mit hohem Lachen. „Apropos, sind Sie ganz sicher, daß das Pferd, welches Sie für mich gekauft haben, nicht kostbar ist?“

„Oh, es ist ein prächtiges Thier, Herr — feurig und dennoch leicht lenkbar — ein intelligentes Thier, das nur eine feste Hand am Zügel spüren muß,“ sagte Dänner. „Sie sind übrigens ein tüchtiger Reiter und werden nicht so leicht aus dem Sattel geworfen,“ fügte er hinzu.

Fernwald setzte seinen schwarzen Cylinderhut auf, und nachdem er mit seinem Kammerdiener noch einige Bemerkungen gewechselt hatte, ging er vor das Thor hinab.

Ein Reitknecht führte sein Pferd vor dem Hause hin und her.

Das Thier war gefastet und vollständig zum Ritt gerüstet. Fernwald schaute es an und war mit dem Kaufe sehr zufrieden.

Es war ein prachtvoller Grauschimmel, dessen kräftiger, gedrungener und doch feiner Körperbau sehr viel Kraft und Behendigkeit verrieth, und er schlang sich leicht in den Sattel und ritt vergnügt davon.

Er war kaum fort, als Dänner die kleine Stute des Wirthes bestieg und ebenfalls fortritt, die Bemerkung hinwerfend, daß er den Reiter besuchen wolle, von dem er das Pferd seines Herrn gekauft hatte.

Fernwald ritt langsam nach der Abtei; seine Kerben waren ganz ruhig, er fühlte sich gar nicht bedrückt, obwohl sein Entschluß unverrückbar feststand. Die jungen Damen standen vor dem Thore der alten Abtei in dunkeln, eng anliegenden Reitkleidern und hohen Reitbüten, und die Reitknechte führten die Pferde in dem Vorhofe auf und ab.

Arnold Reinhard war nach dem Städtchen gekommen und

sollte den ganzen Tag nicht zurückkommen.

Fernwald wurde freundlich begrüßt und die jungen Damen schiedten sich an, ihre Pferde zu besteigen.

Dita sah in ihrem dunkelblauen Reitleide mit dem lang herabwallenden blauen Schleier bezaubernd schön aus. Ihre dunkeln Augen leuchteten, ihr bräunlicher Teint war leicht geröthet; ihre Lippen blühten in frischstem Roth, und es war eine unbeschreibliche Anmuth über ihr ganzes Wesen ausgebreitet. Sie ritt ein schneeweißes, prachtvolles Pferd.

Frau Meinfelds mattblondes Haar fiel schloß und glanzlos auf ihre Taille hinab. Sie ritt eine große braune Stute und hielt die Zügel mit wohlfeinstudierter Grazie.

Fernwalds Augen weilteten mit einem flüchtigen Blick der Bewunderung, den jedoch Niemand bemerkte, auf Dita, er erkannte schnell die mädchenhafte Affektation der jungen Witwe und bestete dann seine Blicke fest auf seine Cousine.

Fräulein von Lindau, schön wie lieblich, die blonden Haare unter dem Rand des Hutes glatt weggestrichen, mit rothen Wangen und lächelnden Lippen, ritt Blau Diamond, das Pferd, welches am vergangenen Abend in dem Salon der Abtei besprochen worden war.

Fernwald schaute das Thier mit einem scheinbar sorglosen und gleichgültigen Blicke an. Weiterin und Pferd schienen in gutem Einvernehmen zu sein. Das Thier war sehr vergnügt über die Liebkosungen der kleinen behandschuhten Hand.

Es schien sehr sanft und leicht lenkbar zu sein, aber Fernwald bemerkte, daß es dennoch etwas Unstütes und Schenes in seinen Bewegungen hatte, und ein seltsames, böses Lächeln spielte um seine Lippen.

Die kleine Reiterscholar ritt die Allee hinab, die drei jungen Damen mit ihren Begleitern voraus, zwei Reitknechte in einiger Entfernung hinterdrein.

Einige Schritte weit vom Hauptthor entfernt lenkte Dita ihr Pferd halb um und schaute zurück.

An einem Fenster des Morgenzimmers stand die zwerghafte bündliche Gestalt der Herrin der alten Abtei, deren Augen aus den buschigen, weißen Brauen scharf hervorblühten und einen ungemein weichen und sanften Ausdruck annahmen, als sie Dita erblickte.

Auch in dem Gesichte des jungen Mädchens leuchtete ein zärtlicher Blick auf, und sie warf ihr frohlich eine Kußhand zu, als sie weiter ritt.

Der Morgen war klar und von köstlicher, herblicher Frische. Die Gesellschaft war lustig, und Fernwald war der Lustigste von Allen.

„Wohin soll heute die Partie gehen?“ fragte er. „Es sind eine Menge prächtiger Ausflüge ganz in der Nähe. Wollen wir Schloß Treuenwerth besuchen und seine Bildergalerie besichtigen — die Werke der alten Meister, die Statuen, die Gärten und Glashäuser?“

„Nein, nein!“ rief Dita schandernd und erblickend. „Baronin Falkner wäre böse, wenn wir das Schloß in der Abwesenheit ihres Eigenthümers besuchen würden.“

„Es gehört zu den Schandwürdigkeiten der Umgebung, und jeder Reisende kann es besuchen,“ sagte Fernwald; „aber Ihr Wille ist Gesetz, Fräulein von Solm. Reiten wir nach dem Städtchen?“

„Wozu? Um uns von den Kleinstädtern begaffen zu lassen?“ rief Frau Meinfeld aus. „Nein, galoppiren wir über die Haide zur schwarzen Schlucht und nehmen wir einen anderen Weg nach Hause. Das wird eine Partie sein, die uns Alle befriedigen wird.“

„Ich habe die schwarze Schlucht nie gesehen,“ sagte Dita, „Reiten wir hin.“

„Es ist eine Schlucht im Moorland — eine tiefe, dunkle gähnende Kluft, in welcher schwarze Föhren wachsen,“ sagte Clara von Lindau. „Es ist ein seltsamer Miß imitten des flachen Haidelandes, und ein Strom braust in demselben dem Meere zu. Wir finden es großartig, Dita, aber Ihnen wird es, nachdem Sie die Alpen gesehen haben, unbedeutend genug erscheinen.“

„Also zur schwarzen Schlucht,“ sagte Fernwald dessen dunkle Augen plötzlich unheimlich funkelten.

Er hatte den Ritt über die Haide gewünscht, aber er hatte ihn nicht vorge schlagen. Er wünschte sich Glück zu dem Zufall, der ihn so begünstigte, verbarg aber die Freude, die ihn erfüllte.

Die kleine Gesellschaft ritt voll Fröhlichkeit weiter, und Niemand ahnte das drohende Unheil. Sie kamen an Schloß Treuenwerth vorbei, dessen Thürme über den Bäumen des Parks emporragten, durch das Dorf Treuenwerth und dann durch heitere, lachende Felder und Wiesen, die alle zu dem Schloße Baron Max von Treuenwerth gehörten und von der Landstraße nur durch eine hohe Hecke getrennt waren.

„Das ist eine großartige Besitzung,“ sagte Frau Meinfeld mit neidlichem Blicke in ihren lichtblauen Augen. Sie gehört Baron Max von Treuenwerth, einem Hagestolze von dreißig Jahren. Die Besitzung umfaßt zweitausend Joch, Fräulein von Solm, und zwei Dörfer. Das eine ist Treuenwerth, welches wir soeben passirten, und das andere ist ein Bergwerkstorf, am Eingange von den großartigen Eisenminen des Barons.“

Baron Max von Treuenwerth konnte leicht das doppelte Erträgniß aus seinen Besitzungen erzielen, wenn er wollte, aber er ist nachsichtig gegen seine Bauern, baut ihnen Schulen und Kirchen und Musterhäuser und findet sein Vergnügen daran, sie wohlhabend und geachtet zu sehen. So war es wenigstens, als ich noch in der Abtei war.“

„Es ist auch jetzt so,“ sagte Fernwald. „Sie haben ganz Recht, Frau Meinfeld; jeder Andere, der gegenwärtige Baron ausgenommen, würde sein Einkommen verdoppeln.“

„Und Sie sind sein Cousin,“ sagte Frau Meinfeld. „Sie können eines Tages an seiner Stelle hier Herr sein, Herr von Fernwald.“

Fernwald konnte den bedeutsamen Blick nicht unterdrücken, der in seine Augen trat. Frau Meinfeld bemerkte ihn und erkannte sofort das Ziel seines Ehrgeizes. Sie wurde plötzlich gedankenvoll.

Die Besitzungen der alten Abtei dehnen sich in der anderen Richtung aus, sind aber nicht so ausgedehnt, wie diese,“ sagte Clara von Lindau. „Ich möchte diesen meinen Cousin, Baron Max von Treuenwerth, gerne einmal sehen; möchten Sie nicht auch, Dita?“

Fräulein von Solm schien mit dem Reizeuge ihres Pferdes zu thun zu haben und sie nicht zu hören.

Ein Ritt von einigen Meilen brachte sie an den Rand der Haide. Sie galoppirten feurig über die weite, scheinbar endlose Ebene, die sich vor ihnen ausbreitete.

Endlich kamen sie zur schwarzen Schlucht, die ziemlich weit von der Abtei entfernt war, besichtigten die Eigenthümlichkeiten der Kluft und traten dann den Rückweg an.

„Reiten wir über die Straße von Bergstein zurück,“ sagte Frau Meinfeld. „Wir können von dort gleich in den Abtei-Park einbiegen und schneiden ein großes Stück Weges ab.“

Fernwald sagte nichts. Das war aber derselbe Vorschlag, den er hatte machen wollen.

Dita und Clara willigten gleichfalls ein.

Die Straße von Bergstein führt uns unweit an dem Städtchen vorbei,“ sagte Clara von Lindau. „Wir kommen durch ein sehr malerisches Dorf, das nur aus einer sehr alten Kirche und einigen Häusern besteht. Die Kirche ist lebenswürdig.“

Sie schlugen die Richtung ein, welche Frau Meinfeld bezeichnet hatte. Ein halbständiger Ritt brachte sie zur alten kleinen Kirche. Sie verschafften sich den Schlüssel dazu und besichtigten die alte Kirche mit ihrer seltsamen Bauart und lasen die Inschriften der Marmortafeln, die an den Wänden und am Boden angebracht waren. Dann besaßen sie den an die Kirche grenzenden Friedhof, und nach einer Weile setzten sie ihren Ritt wieder fort.

Als sie etwa eine Viertelmeile zurückgelegt hatten, kamen sie an eine Art Hohlweg, der zwischen hohen Wänden, — die oben mit Hecken bewachsen waren, — sich hinstreckte.

Im Frühling und Sommer grünt und blühten diese Hecken, aber jetzt waren sie schon wieder ganz kahl und dürr.

Von der Gegend konnte man weder rechts noch links etwas sehen, und nur der Himmel und die Büsche am entfernten Ausgange des Hohlweges waren sichtbar. Ungefähr in der Mitte desselben war eine Treppe in die harte Steinwand gehauen, und über diesen Stufen war ein hohes, massives Holzgitter angebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Damast-Seiden-Robe Mk. 16.20

Carl Koch, Hofstraße 6, Rath in Rechtsachen, Witte, Ewader, Konzeptions- und Militär-Verträge, Testamenten und Verträge aller Art, Klagen und Prozeßschriften, Vertretung von Forderungen. 1146

Reichshallen-Theater.
Vollständig neues Programm.
II. H.:
Emmy Leischner,
Vortragssängerin.
Clown Volly
mit seinen origin. witzig-dressirten Esel, Hunde, Affen und Kaze.
Die Guillotine von St. Roga
oder
Die Enthauptung einer lebenden Person
auf offener Bühne mit nachfolgender Auferstehung. 2758
Das übrige großartige Programm siehe Groszplakate.
Sonntag Nachmittag ermäßigte Preise.

Patente Gebrauchs- - Muster-Schutz
erwirkt
Ernst Franke, Civ.-Ingenieur,
Goldgasse 2a,

Gründliches Radikalmittel gegen alle
Rüchenschäfer ist
Brückolin
geselich geschäft.
Uebernehme die Ausrottung im ganzen Hause unter Garantie. Bin zu sprechen jeden Mittwoch Mittag von 3 bis 6 Uhr **Hotel zum Erbprinzen** und nehme Bestellungen entgegen.
Georg Brück
Zu beziehen in Dosen à 1.50 Mk.
Vertreter für Wiesbaden u. Umgegend gesucht

Fr. Becht, Wagenfabrik (gegründet 1815)
Mainz, Carmeltonsstraße 12 und 14,
Telephon No. 659
hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen
sowie aller Sorten Pferdegeschirre.
Reelle Bedienung! Billigste Preise
- Alte Wagen in Tausch! 2696

und höher! — 14 Meter — porto- und zollfrei zugelandt! Muster zur Auswahl, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Damenberg-Seide“ für Blousen u. Roben, v. 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met — Eigene Fabrik auf deutschem Bodengut.

Nur acht, wenn direkt von mir bezogen!
G. Henneberg, Selden-Fabrikant, Zürich
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant. 25465

Roisdorfer Mineralquelle.
Für unser altbekanntes und beliebtes, auch in Wiesbaden bestens eingeführtes
Roisdorfer Mineralwasser
suchen wir einen tüchtigen, rührigen Vertreter, dem der
Alleinverkauf
für Wiesbaden u. Umgegend
übertragen werden soll.
Reflektanten, denen neben den nöthigen Lagerräumen auch eigenes Fuhrwerk zu Gebote steht, werden bevorzugt.
Roisdorfer Brunnen-Verwaltung.
Roisdorf b. Bonn.
220/21

Am 15. beginnt der alljährig für Januar und Februar zu der
Säste des gewöhnlichen Preises bekannte
Extra-Cursus im Zuschneiden
und Anfertigen sämmtlicher Damen- und Kinder-Garderobe nach einschiffter Methode und nur neuester Schnitt, wozu Anmeldungen täglich angenommen werden. Schnittmuster aller Art zu haben bei
Hr. **Joh. Stein**, acad. gepr. Weberin,
Bahnhofstraße 6, im **Adrian'schen Hause**,
Eingang durchs Thor, im Hofe 2 St.
1628
NB. Anmeldungen bis zum 20. März.

Immobilienmarkt.

Scharnhorststraße ist ein rentables Etagenhaus unter Tage zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich**.
Zu verk. Villa mit herrl. Aussicht u. über 1 Morgen sch. Garten in Niederwalluf a. Rh. durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen schöne Villa in Bad Schwalbach für 17,000 Mk. durch **J. Chr. Glücklich**, Wiesbaden.

Zu verkaufen eines der ersten renommiertesten u. feinsten Anstalten mit Fremdenpension Bad Schwalbach, mit sämtl. Mobiliar u. Inventar, dicht am Kurhaus u. den Trinkbrunnen. Uebernahme ev. sofort. Näh. durch die Immobilien-Agentur von **J. Chr. Glücklich**, Wiesbaden.

Verhältn. halber ist eine reizend am Walde (nächtl. Kapelle u. Neroberg) belegene, massiv gebaute u. komfortabel eingerichtete **Villa** mit ca. 75 Quadrat-Ruthen schönem Garten sehr preiswerth zu verk. Näh. durch die Immobilien-Agentur von **J. Chr. Glücklich**, Wiesbaden.

Ein herrl. Besitztum am Rhein, mit groß. Park u. Weinberg, Wiesen, Ackerland, schöner Aussicht, Bewässerung halber sehr billig zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen rent. Haus Scharnhorststr. f. 74,000 Mk. Mietseinnahme 4200 Mk. R. d. J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen mittlere Rheinstraße Haus mit Garten, auch f. Bad. eingerichtet durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Herrngartenstraße Haus mit Hof und Garten für 68,000 Mk. durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Villa Mainzerstraße 2, als Herrschaftshaus oder Pension geeignet, durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen dicht am neuen Centralbahnhof Villa mit Stall und Garten für 90,000 Mk. durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Kapellenstraße, sehr preiswerth durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen für 95,000 Mk. Villa vorderes Neckartal. Pension oder Etagenwohnungen. Näh. durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen (billig) eines der schäuf. Pensionen u. Fremdenlogierhäuser Schwalbach durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen sehr preisw. bestrenom. Hotel ganz mit Inventar und Mobiliar in Bad Ems durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Nerobergstraße Villa mit Garten, sowie als Fremdenpension geeignet, d. J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen in St. Goar, dicht am Rhein, d. Villa mit 1 1/2 A. Garten für 27,000 Mk. Näh. durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen in Bad Schwalbach Villen für Fremdenpensionen zu 17,000, 26,000, 28,000 Mk. durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Bauplätze Schöne Aussicht u. Vorstraße durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen prachtvolle rentable Etagenvilla Sonnenbergstraße durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Häuser mit Garten Bachmühlstraße (elektr. Bahnstation) durch **J. Chr. Glücklich**.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9, I. empfiehlt sich für An- und Verkauf von Villen, Häusern, Grundstücken u. Bauplätzen. Vermittlungen von Hypotheken. Kaufpreise werden kostenfrei ermittelt.

Neue kleine Villa mit 7 Zimmern, Küche und Zubehör, 40 Ruth. schattiger Garten, halbtäg. d. Strophenbahn mit niedriger Anzahlung für nur 38,000 Mark zu verkaufen durch **Joh. Ph. Kraft**, Zimmermannstr. 9, I.

Landhaus, ganz nahe der Stadt, Salzkelle d. Straßenbahn, mit 11 Zimmern und Küche auch für 2 Familien passend, bei kleiner Anzahlung für 38,000 Mk. zu verkaufen durch **Joh. Ph. Kraft**, Zimmermannstr. 9, I.

Mühle mit 8-10 Pferdekräften, große schön Bauweise, 28 Morgen besten Acker und Wiesen incl. tott. u. lebend. Inventar mit 5-6000 Mk. Anzahlung für 38,000 Mk. zu verkaufen.

Dieses liegt im Unter-Taunus.

Zu verkaufen durch **Joh. Ph. Kraft**, Zimmermannstr. 9, I.

Mühle mit Bäckerei bei Frankfurt für 26,000 Mk. zu verkaufen durch **Joh. Ph. Kraft**, Zimmermannstr. 9, I.

Bäckerei, vorzügliches Geschäft, 30 Alter Villa, 2 mal Brod per Tag mit Inventar für 65,000 Mk. sofort zu verkaufen durch **Joh. Ph. Kraft**, Zimmermannstr. 9, I.

Schönes Etagenhaus in bester Zukunftslage des neuen Bahnhofes, mit Vor- und Hintergarten, mit 1100 Mk. Ueberzahlung für 86,000 Mk. zu verk. durch **Joh. Ph. Kraft**, Zimmermannstr. 9, I.

Flottes Gasthaus im Vorderhof, mit 4 möblierten Zimmern, 1 Morgen Obgarten, Kegelbahn, Pension für Sommer-Freizeit, 500 Bock Bier per Jahr, incl. sämtlichem Inventar für nur 65,000 Mk. zu verkaufen durch **Joh. Ph. Kraft**, Zimmermannstr. 9, I.

Wirtschaft, Schloss, mit sehr flott gebendem Speiserei-Geschäft, Garten-Wirtschaft, mit sämtlichem Inventar für 67,000 Mk. zu verkaufen. Brauerei leicht Aufzucht durch **Joh. Ph. Kraft**, Zimmermannstr. 9, I.

Wirtschaft mit Tanzsaal und Kegelbahn, großem Wirtschaftsgarten, mit vollständigem Inventar, Ausflugsort der Wiesbadener und Umgebung, für 48,000 Mk. bei 5-6,000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch **Joh. Ph. Kraft**, Zimmermannstr. 9, I.

Haus mit Wirtschaft, Tanzsaal, 8 möblierten Zimmern mit Pension, mit Vor- und Hintergarten und nachweisbarem Umsatz zu verkaufen durch **Joh. Ph. Kraft**, Zimmermannstr. 9, I.

Kaufpreise werden kostenfrei ermittelt.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Zu verkaufen.

Villa für Pension mit 15 Zimmern, großer Garten, ganz nahe dem Kurhaus, mit kleiner Anzahlung durch **Wilh. Schüller**, Jahnstraße 36.

Hochfeine Villa Nerothal, schönem Garten, Centralheizung, auch für zwei Familien geeignet, durch **Wilh. Schüller**, Jahnstraße 36.

Villa Gustav-Preytagstraße, schönem Ob- und Biergarten, 15 Zimmer, durch **Wilh. Schüller**, Jahnstraße 36.

Rechtliches Haus Rheinstraße, Thiergarten, großer Werkstat, Hofraum für jeden Geschäftsmann geeignet. Anzahlung 10,000 Mk., durch **Wilh. Schüller**, Jahnstraße 36.

Rechtliches Haus, ganz nahe der Rheinstr., Thiergarten, Werkstat, großer Hofraum, Preis 64,000 Mk., Anzahl. 6-8000 Mk., durch **Wilh. Schüller**, Jahnstraße 36.

Hochfeine rentable Etagenhäuser, Adelheidstr., Kaiser Friedrich-Ring, durch **Wilh. Schüller**, Jahnstraße 36.

Villa mit Stallung für 4 Pferde, großer Garten, schöne Lage, auch wird ein Grundstück in Tausch genommen, durch **Wilh. Schüller**, Jahnstraße 36.

Etagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen, besonders für Beamten geeignet, billig feil, durch **Wilh. Schüller**, Jahnstraße 36.

Rechtliches Haus, oberer Stadtheil, mit sehr gut gebendem Holz- und Kehlengeschäft zu 48,000 Mk., kleine Anzahlung durch **Wilh. Schüller**, Jahnstraße 36.

Zu verkaufen

Geschäftshäuser in der Lang-, Kirch- und Goldgasse zc. zc. durch **Stern's Immobilien-Agentur**, Goldgasse 6.

Zu verkaufen Hotel, Badehäuser mit rignen Quellen und Wirtschaften durch **Stern's Immobilien-Agentur**, Goldgasse 6.

Hypotheken und Kesselforderungen vermittelt **Stern's Hypotheken-Agentur**, Goldgasse 6.

Zu verkaufen Villen mit allem Comfort der Neuzeit, in der Vorstadt Sonnenberger, Frankfurter-, Mainzer-, Blumenstraße zc. zc. durch **Stern's Immobilien-Agentur**, Goldgasse 6.

Zu verkaufen Etagenhäuser in dem Kaiser-Friedrich-Ring, der Klostergasse, Scharnhorststraße, Friedrichstraße zc. zc. durch **Stern's Immobilien-Agentur**, Goldgasse 6.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

J. & C. Firmenich,

Hellmundstraße 53,

empfiehlt sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermittlung von Hypotheken u. s. w.

Eine der ersten Anstalten in Bad Schwalbach mit 30 vermietbaren Zimmern und einem jährlichen Reinertrag von 8-10,000 Mk. ist wegen Zurückziehung des Besitzers zu verkaufen d. **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 53.

Eine Pension-Villa in Bad-Schwalbach m. 20 Zimmern, großer Garten, Größe des Anwesens 56 Hekt., ist wegen Sterbefall des Besitzers mit Inventar für 76,000 Mk. zu verkaufen d. **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 53.

Ein Gehänd. Adelshaus m. 3 mal 4-Zimmer-Wohn., auch als Geschäftshaus passend, für 64,000 Mk. zu verkaufen d. **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 53.

Ein Haus in der Nähe des im Bau begriffenen neuen Bahnhofes m. großem Hofraum u. Garten f. Engros-Geschäfte, Fuhrwerkbesitzer u. s. w. passend zu verk. d. **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 53.

Ein neues m. allem Comfort ausgestattetes Haus mit einem Ueberflus von 1500 Mk. u. ein neues rentab. Haus mit gr. Wein Keller, hobl. Stadtheil, zu verk. d. **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 53.

Ein sehr rentab. Haus Weidstr., auch für Metzger sehr passend, ist mit oder ohne Geschäft zu verk. d. **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 53.

Ein kleines Haus mit 4 u. 5-Zimmer-Wohn. für 44,000 Mk. und ein kleines rentab. Haus m. 2-Zimmer-Wohn. f. 43,000 Mk. kleiner Anzahl., im westl. Stadtheil zu verk. d. **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 53.

Ein neues sehr schönes Landhaus in der Nähe d. Bahnhofes Dohheim ist mit oder ohne Terrain zu verk. d. **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 53.

Ein Geschäftshaus in Niederwalluf für 15,000 Mk. und ein Villen-Bauplatz u. 110 Hekt., dicht an der Straße u. in der Nähe des Bahnhofes gelegen, m. Aussicht auf Rhein u. Gebirge ist per Rente für 100 Mk. zu verk. d. **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 53.

Eine größere Anzahl Pensionen u. Herrschafts-Villen, sowie rentable Etagenhäuser in den verschiedensten Stadt- u. Vororten zu verkaufen durch **J. & C. Firmenich**, Hellmundstr. 53.

Hotel, diverse, I. und II. Ranges, Restaurants, für Wein und Bier, Häuser mit gangbaren Wirtschaften, Häuser mit Geschäften aller Branchen, Fabriken, sowie hierzu geeignete Grundstücke, Landhäuser, große und kleine, in allen Lagen, Villen und Renten-Häuser, in allen Lagen, Villen, kleine und größere, sowie Land-Grundstücke zu verkaufen durch die Immobilien-Agentur **Carl Wagner, Hartingstraße 5.**

Hypotheken - Kapitalien werden stets gesucht und auf beste Objekte placiert.

→ Prompte und gewissenhafte Bedienung. ←

NB. Aufträge werden auch entgegengenommen bei Herrn **Carl Grünberg**, im Laden, Goldgasse 21.

Kopf-Massage.

Bestes Mittel gegen Haarausfall.

Nähere Auskunft bereitwilligst bei

A. Neumann,

Coiffeur,

8 Mauritianstrasse 8.

Allg. Carneval Wiesbadens 1900.

Die Herstellung der von der Zugkommission kizierten und bei Lindau u. Winterfeld, Ecke Lang- und Kirchhofgasse ausgestellt

9 Gruppenwagen

für den großen

Rosenmontagszug

soll im Submissionswege vergeben werden.

Reflektanten wollen bis spätestens Dienstag, den 20. Februar cr., Abends 7 Uhr, im offiziellen Bureau, im „Deutschen Hof“, Goldgasse (1 Stock) ihre Offerten einreichen.

Die Zugkommission.

Für

Hotels u. Wiederverkäufer

Grosse Parthe Brüsselteppiche,

sowie Linoleumreste in allen

Größen 2786

aussergewöhnlich vorthellhaft

Ludwig Ganz,

Mainz,

Ludwigstrasse,

vis à vis dem Gouvernement.



Meine

Masken-Verleihanstalt

besteht sich dieses Jahr

6 Langgasse 6,

nahe der Marktstraße.

Heinrich Brademann.

Die große Masken-Verleih-Anstalt

von **Jacob Fuhr,**

17 Goldgasse 17

empfiehlt vom einfachsten bis zum elegantesten Herren- und Damen-Costüm, Dominos, Perücken, Karven u. Gesichtsmasken bei sehr billiger Bedienung. Anfertigung nach Maß schnell u. billig. 2840

Billig!

Billig!

Für Eltern

Schulpflichtiger Lernaufänger in der Nordstadt.

Als erfahrener Lehrer, zulezt 18 Jahre I. Lehrer der Elementar- fächer an einem Realgymnasium, mit vorzüglichen amtlichen Zeugnissen, erlaube ich mich, im nördlichen Theile der Stadt wohnende 6 und 7 jährige Kinder auf den Besuch einer höheren Lehranstalt vorzubereiten. Beste Empfehlungen der hiesigen Schulpflichtigen und anderer hiesigen Fach-Autoritäten stehen mir zur Seite und verspreche ich gewissenhafte Heil- und Körperpflege der Kinder. Baldige Anfragen erbitte unter W. B. 56 an die Exped. d. Bl.

Neue Hülsenfrüchte.

Linzen, Erbsen, Bohnen per Pfd. von 12 Pf. an, Suppen- und Gemüsebohnen per Pfd. von 20 Pf. an. Neue Pflanzen per Pfd. 22, 28, 35, 40 Pf., Neue Binde- Aepfel per Pfd. 45, 50, 55 Pf., gem. Obst 30, 40, 50 Pf. Preis von 12 Pf. an, Kernseife, weiß 26, gelb 25 Pf., bei 5 Pfd. 1, bei 10 Pfd. 2 Pfd. billiger. Wabenkäse 16 Pf. Marmeladen in allen Preislagen von 22 Pf. an.

Reis frisch geröstet, ohne Aufschlag per Pfd. Kaffee, 80 Pf., M.L.-, 1.20, 1.40, 1.60 und 1.80

empfiehlt **Adolf Haybach**, Weidstr. 23.

Telephon 764.

Außer den andern langwierigen Leiden heile ich auch die

Hautkrankheiten,

sogar angeborene.

Sprechstunden Werktags: Vorm. 10-12, Nachm. 3-5 Uhr.

Boitte, Kaiser-Friedrich-Ring 30,

nahe der Ringkirche. 1959

The Berlitz School of Languages

Staatl. concess. Sprachinstitut für Erwachsene

4 Wilhelmstrasse 4, III.

Hauptfächer: Französisch, Englisch, Italienisch und Deutsch für Ausländer.

Prospecte gratis und franco durch den Director

1832(98)

G. Wiegand

